

Ein Beitrag zur Erforschung des serbokroatischen Aljamiado-Schrifttums

Von WERNER LEHFELDT (Bochum)

Einleitung

Das Aljamiado-Schrifttum der bosnischen und der hercegovinischen Muslime, d. h. das Schrifttum, das in serbokroatischer Sprache, jedoch in arabischer Schrift verfaßt wurde, bedarf heute einer neuen Gesamtbetrachtung, die die Veröffentlichungen seit dem Erscheinen des Buches von S. Kemura und V. Ćorović „Serbokroatische Dichtungen bosnischer Moslins aus dem XVII., XVIII. und XIX. Jahrhundert“ (Sarajevo 1912) auswertet. Eine vollständige Beschreibung dieses Schrifttums setzt aber voraus, daß möglichst alle vorhandenen Handschriften publiziert und bearbeitet werden. Von diesem Ziel sind wir weit entfernt. Man denke nur daran, daß einige Bibliotheken in Bosnien und der Hercegovina, die orientalische Handschriften aufbewahren, ihre Bestände noch nicht einmal katalogisiert, geschweige denn der wissenschaftlichen Bearbeitung zugänglich gemacht haben. Es wird also noch geraume Zeit vergehen, bis die Idealforderungen, die an eine Beschreibung des serbokroatischen Aljamiado-Schrifttums gestellt werden müssen, in Erfüllung gehen.

So verstehe ich meine Arbeit als Beitrag zu einer später zu schreibenden, vollkommeneren Darstellung. Der Vorzug dieses Beitrags liegt vielleicht darin, daß er sich fast ausschließlich direkt auf Handschriften stützt und nicht auf oft fehlerhafte Textausgaben. Bei der Bearbeitung dieser Handschriften verfolgte ich in erster Linie das Ziel, die verschiedenen Schreibsysteme aufzudecken, und in diesem Sinne stellt der vorliegende Beitrag nur ein „Nebenprodukt“ meiner Tätigkeit dar. Jedoch glaube ich, in ihm manches Neue, in der einschlägigen Literatur bisher noch Unbekannte zu zeigen.

I.

Wenn man das bosnisch-hercegovinische Aljamiado-Schrifttum in inhaltlich verschiedene Gruppen einzuteilen versucht, so ist leicht zu bemerken, daß solche Gedichte und Lieder, die auf politische Ereignisse,

sei es im Osmanischen Reich überhaupt oder sei es nur in Bosnien, Bezug nehmen, zahlreich sind. Diese Werke sind einer besonderen Aufmerksamkeit wert, weil aus ihnen die Einstellung ihrer Verfasser und gleichzeitig auch die weiterer Bevölkerungsschichten zu erkennen ist. Es ist zu erkennen, welche Ereignisse in Bosnien Anteilnahme fanden, in welcher Weise sie gedeutet wurden.

Bekanntlich bilden die Kämpfe der Türken gegen ihre Feinde, gegen Österreich, Ungarn, Venedig, Serbien, Montenegro etc., bilden Aufstände der Raja oder auch Auflehnungen der muslimischen Bevölkerung gegen die Regierung in Konstantinopel den bevorzugten Gegenstand der epischen Volkslieder in Bosnien und der Hercegovina, und zwar sowohl bei den Muslimen als auch bei den Christen. So kann man in diesen Volksliedern die Einstellung des Volkes zu den als wichtig empfundenen politischen Ereignissen beobachten, die Stellung der Konfessionen und Religionen zueinander usw. Wie zu sehen sein wird, lassen sich des öfteren dieselben Motive in den Volksliedern und in den schriftlich aufgezeichneten Liedern nachweisen. Und doch verdienen die letzteren besondere Beachtung, weil in ihnen die Meinung nicht der meist analphabetischen Volkssänger, der Hirten und der Bauern sichtbar wird, sondern die der in geringer Zahl vorhandenen Schreibkundigen, die zumeist eine religiöse oder eine staatliche Funktion ausübten. *Kâ'imî* und *Îlhâmî* (s. u) z. B. waren Derwische, sie beide wie auch *Firakija* schrieben vor allem türkisch, kannten auch die arabische Sprache, und ihre muttersprachlichen Werke sind nur ein Produkt ihres Schaffens. Aus diesen Bemerkungen ergibt sich, daß aus den geschriebenen Gedichten die bosnisch-muslimische „Intelligenz“ spricht, verhältnismäßig gebildete Menschen, bei denen die politischen Ereignisse ihrer Zeit eine andere Beurteilung als in den Liedern des Volkes finden konnten.¹⁾

Chronologisch wohl an erster Stelle ist das Gedicht *Kâ'imî's* (gest. 1691 in Zvornik) über die Eroberung Kandias zu nennen.²⁾ Es behandelt

¹⁾ Viele politische Ereignisse aus der Zeit der Türkenherrschaft wurden von bosnisch-hercegovinischen Dichtern in türkischer Sprache besungen. Ein besonders interessantes Gedicht politischen Inhalts aus einer relativ frühen Periode teilt Omer Mušić mit: Anonimni pjesnik Sarajlija o stanju u Bosni 1057/1647 godine [Ein anonymes Gedicht aus Sarajevo über die Lage in Bosnien im Jahre 1057/1647], in den *Radovi Filozofskog Fakulteta u Sarajevu*, knj. I (1963), S. 349—355. Der Dichter beklagt die schwere Lage Bosniens im Innern und nach außen und gibt die Schuld an den erlittenen Niederlagen dem damaligen Statthalter *Muṣṭafâ paša Tekelî* (1647) und dem durch sein ausschweifendes Leben bekannten Sultan *Ibrâhîm I.* (1640—1649). Das Bemerkenswerte an diesem Gedicht ist dies, daß von den Versen einer jeden der zehn Strophen der erste in arabischer, der zweite in persischer, der dritte in türkischer und der vierte in serbokroatischer Sprache abgefaßt sind.

²⁾ Dieses Gedicht ist bereits mehrmals veröffentlicht worden. Vgl. Husein ef. Karabegović, *Pjesna o osvojenju Kandije godine 1080 po hidžretu* (1669) [Ein

die Belagerung der kretischen Hauptstadt Kandia durch die Türken, die erst nach dreijähriger Belagerung, während derer an die 150 000 Menschen fielen, am 27. September 1669 den Venezianern unter *Morosini* entrissen werden konnte, sowie die Folgen, die Venedig aus diesem Verlust erwachsen würden. Die Eroberung dieses strategisch und handelspolitisch so wichtigen Punktes im Mittelmeergebiet, die der venezianischen Republik zugefügte Schwächung rechtfertigen allein schon die Bedeutung, die diesem Sieg zugeschrieben wurde; in Bosnien, das ständig unter den Grenzkriegen mit dem verhaßten Venedig zu leiden hatte und aus dem viele Soldaten nach Kreta entsandt worden waren, wurde der große Sieg mit besonderer Begeisterung aufgenommen, wie die zu diesem Ereignis entstandenen Volkslieder zur Genüge beweisen.³⁾

Auch *Ķâ'imî's* Gedicht scheint sich einer gewissen Popularität erfreut zu haben; denn es sind bis jetzt drei Abschriften bekannt⁴⁾, die sich nur geringfügig voneinander unterscheiden.

Die im folgenden zitierte Fassung (MS 3a) umfaßt 152 Verse. Auf drei Verse, die alle aufeinander reimen, folgt jeweils der Refrain „Kad vam ode Kandija“ („Wenn euch Kandien entgeht“), in der letzten Strophe aber „Otić će vam Kandija“ („Euch wird Kandien entgehen“). Da der Verfasser von dem Sieg über die Venezianer als in der Zukunft liegend spricht, ist klar, daß er sein Gedicht vor dem Ende der Belagerung im Jahre 1669 geschrieben hat, zu einer Zeit, als der Sieg der

Lied über die Eroberung Kandias im Jahre 1080 nach der Hedžra (1669]): *Glasnik Zemaljskog Muzeja*, god. I, 3 (1889), S. 92—96; ders.: Spottlied auf die Venetianer von der Eroberung Kandias im Jahre 1669: *Wissenschaftliche Mittheilungen aus Bosnien und der Herzegovina*, Bd. I (1893), S. 496—500. Beidemale ist eine türkische Einleitung abgedruckt, die in den anderen Handschriften fehlt. S. *Kemura* und *V. Ćorović*, Serbokroatische Dichtungen bosnischer Moslems aus dem XVII., XVIII. und XIX. Jahrhundert. Sarajevo 1912, S. 11—16 (nach *Karabegović*, aber ohne die türkische Einleitung). *Ķâ'imî* hat auch in türkischer Sprache den Kandischen Krieg besungen. Vgl. die Übersetzung bei *J. Hammer-Purgstall*, Geschichte der Osmanischen Dichtkunst, Bd. 3, Pesth 1837, S. 524 f.

³⁾ Vgl. „Sultanije u Kandiji“ [„Die Sultaninnen in Kandia“] bei *L. Marjanović*, Hrvatske narodne pjesme — Junačke pjesme (muhamedovske) [Kroatische Volkslieder — Heldenlieder (muslimische)] in der Ausgabe der Matica Hrvatska. Bd. 3, Zagreb 1898, S. 28—36. Vgl. auch *B. Petranović*, Srpske narodne pjesme [Serbische Volkslieder], Bd. III, br. 56, Beograd 1870 und *V. Karadžić*, Srpske narodne pjesme [Serbische Volkslieder], Bd. III, br. 16, Beograd 1929.

⁴⁾ Und zwar die bei *Karabegović*, die aus einer Handschrift im Besitz von *S. Bašagić*, jetzt in Bratislava — vgl. *S. Bašagić*, Popis orijentalnih rukopisa moje biblioteke [Verzeichnis der orientalischen Handschriften meiner Bibliothek]: *Glasnik Zemaljskog Muzeja*, god. XXVIII, 3—4 (1916), S. 207—290, siehe S. 266, br. 266 und zuletzt die Handschrift BI 1718, fol. 9b—10b im Orientalischen Institut Sarajevo (zitiert als MS 3a).

Türken schon nahegerückt war. Der Text ist nicht immer einwandfrei zu entziffern, die Bedeutung mancher Stellen bleibt unklar.⁵⁾

Ḳâ'imî sagt den Venezianern die Eroberung Kandias voraus, bei der sie in türkische Gefangenschaft geraten würden. Seit dem Beginn seines Bestehens habe Venedig keinen solchen Verlust wie den jetzt bevorstehenden erlebt. (MS 3a, Vers 1—8):⁶⁾

Aj vi Vlasi mletački,	O ihr Wlachen von Venedig!
Odtiće vam Kandija,	Entgehen wird euch Kandien,
Budi sužanj turački,	Türkische Slaven werdet ihr, (eigtl. Sg.)
Kad vam odde Kandija.	Wenn euch entgeht Kandien.

Od kada ste postali,	Seit ihr geworden seid,
Niste ovako ostali,	Seid ihr nicht so geblieben
Izgiboše vlasteli,	Verloret ihr, Adelige, (?)
Kad vam odde Kandija.	Wenn euch entgeht Kandien.

In dem gesamten Opus wird nur beschrieben, wie die Türken weiter nach Venedig vordringen würden, um es zu vernichten. *Ḳâ'imî* bemüht sich, die Lage der Republik in den düstersten Farben zu malen (Vers 105—108):

Nemojte se tužit,	Thuet euch nicht beklagen,
Sami sebe ružit,	Euch selbst beschimpfen,
Turci vas će gružit,	Die Türken werden euch umkreisen,
Kad vam odde Kandija.	Wenn euch entgeht Kandien.

Andererseits beschreibt er die Macht des Sultans, die Ausbreitung seines Reiches (Vers 145—148):

Svud pohazne hodismo,	Überall gingen wir hier,
Gledajući sidismo,	Schauend saßen wir,
Sve je tursko vidismo,	Alles ist türkisch, sahen wir,
Kad vam odde Kandija.	Wenn euch entgeht Kandien.

Es macht dem Verfasser offenbar Freude, sich die den Venezianern aufzuzwingende Knechtschaft immer wieder auszumalen. Dabei achtet er immer streng auf den Reim, so daß Verse wie die folgenden zustandekommen (Vers 77—80):

Zapovidi Isukrst,	Es befahl Jesus Christus,
Turčite se, digav prst,	Werdet Türken, heb' den Finger,
Obori se na tle Rist,	Christus fiel zu Boden,
Kad vam odde Kandija.	Wenn euch entgeht Kandien.

So führt das Streben, immer einen passenden Reim zu finden, *Ḳâ'imî* dazu, Vers an Vers zu reihen, ohne daß ein durchgehender Sinnzusammenhang festgestellt werden könnte. Das gleiche gilt nach Bašagić auch für die türkischen Dichtungen *Ḳâ'imî's*.⁷⁾

⁵⁾ Vgl. in den *Wissenschaftlichen Mittheilungen*, Bd. I, S. 500, die Schlußnote des Übersetzers: „Im Original ist das Lied in Reimen, welche der Dichter offenbar als die Hauptsache betrachtet und denen er sehr oft den Sinn rücksichtslos zum Opfer bringt.“

⁶⁾ Die Übersetzung lehnt sich an die Übertragung in den *Wissenschaftlichen Mittheilungen* I (1893), S. 499 f., an.

⁷⁾ Er sagt in seinem Werk *Bošnjaci i Hercegovci u islamskoj književnosti* [Die Bosnier und Hercegoviner in der islamischen Literatur]: *Glasnik Zemaljskog Muzeja*,

Die meisten politischen Lieder oder Gedichte stammen aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Der Anlaß zu ihrem Entstehen war die Krise, in die das Osmanische Reich seit der Niederlage bei Wien 1683 geraten war und die um 1800 immer spürbarer wurde, als die Serben sich gegen die Pforte erhoben, die Fürstentümer Moldau und Walachei von den Russen immer wieder besetzt wurden, die Machthaber in den Provinzen immer unabhängiger regierten und die Regierung in Istanbul von den europäischen Mächten ständig erpreßt wurde.

Bosnien war zu dieser Zeit schon lange wieder Grenzland des Osmanischen Reiches, seitdem dieses 1699 im Frieden von Karlowitz auf Ungarn hatte verzichten müssen. Die exponierte Lage Bosniens brachte dem Land fortwährende Kriege und Verwüstungen, Armut und Elend wuchsen. Gleichzeitig mit dem Verfall der Reichsmacht nahm das Vertrauen der bosnischen Adligen in die Regierung des Sultans ab. Sie waren an Siege gewöhnt, die zu reicher Beute führten. So nahmen sie die Geschicke des Landes mehr und mehr in ihre eigene Hand, der Vertreter des Sultans, der Wesir in Travnik, sank zu einem Schattendasein herab. Er konnte gegen die mächtigen bosnischen „Begovi“ kaum etwas ausrichten. Die eigentlichen Machthaber in Bosnien waren zwar imstande, ihre Privilegien zu wahren, doch untereinander verfeindet, trugen sie Privatkriege aus und stürzten das Land in immer größere Anarchie und Rechtsunsicherheit. Die wenigen aus Konstantinopel entsandten Beamten, der Wezir an ihrer Spitze, hatten auch nichts Besseres zu tun, als sich während ihrer meist sehr kurzen Amtszeit zu bereichern, und zwar auf Kosten der ärmeren Bevölkerung, vor allem der Raja, der immer maßlosere Abgaben aufgeladen wurden. Als dann ab 1805 die Serben einen Aufstand nach dem anderen ent-

god. XXIV, 3 (1912) auf Seite 304: „In diesem ganzen populären Werk [gemeint ist K.s Diwan] konnte ich beim besten Willen keinen Vers finden, in dem ein Funken von Poesie enthalten wäre; es wimmelt überall in ihm von Ausdrücken und Wörtern, die in der türkischen Literatursprache nicht verwendet werden. Darüber hinaus sind auch noch seine Verse sehr schwach — nicht als wenn sie der Seele eines Dichters entsprungen wären, sondern an den Fingern abgezählt, um nach der Silbenqualität skandiert zu werden. Außerdem findet sich in diesen berühmten ‚Gedanken‘ kein einziger Gedanke, für den sich irgendein Freund der türkischen Poesie erwärmen könnte.“ Allerdings gibt es auch andere Urteile über K.s Schaffen. M. Šahinović schreibt in der Zeitung *Narod*, god. I (1933), br. 30, S. 5: „Ohne auch nur die geringste Scheu können wir stolz darauf sein, daß es in der Reihe großer Persönlichkeiten, die mit ihrem Verstand und ihren Fähigkeiten dem Ottomanischen Imperium lange Jahrhunderte hindurch gedient haben, auch einen bescheidenen Derwisch und Dichter gegeben hat, dessen dichterische Werke einen faktischen Gewinn für unsere Kultur bedeuten.“ Mehr in die Einzelheiten geht H. Dizdār im *Glasnik Islamske Vjerske Zajednice*, god. II (1951), S. 143: „Auch vermeidet er es nicht, in seine politischen Lieder eine solche Phraseologie hineinzutragen, vor der auch heute viele zurückschrecken würden.“ Und auf S. 144: „Um seine Verse würden ihn auch heute viele unserer supra-realistischen Schriftsteller und lyrischen Neuerer beneiden.“ — Scherz oder Ernst?!

fesselten, wurden in erster Linie die Bosnier zu ihrer Bekämpfung herangezogen, und neue Abgaben, in Form von Geld oder von Naturalien, waren eine weitere Folge.

In diesen Zuständen erwuchs ein Haß aller muslimischen Bevölkerungsschichten gegen die Serben, die auch die Sicherheit Bosniens bedrohten, sowie gegen die Regierung, die nicht fähig war, allein die Aufständischen zu vernichten, sondern sich immer wieder an die Bosnier wenden mußte.

Den Haß gegen die Serben und die ebenfalls aufrührerischen Montenegriener sowie die Unzufriedenheit mit den Zuständen im Lande selbst formulierte in seinen Gedichten der Scheich des Nakišbendi-Ordens, *Sä'id Wähhâb İlhâmî* genannt „Žepčak“ (gest. 1821; wir zitieren ihn weiter als *Ilhami*). In seinen Gedichten gegen die Serben, zu denen leider keine Handschriften mehr aufzufinden waren und die formal stark dem besprochenen Gedicht von *Kâ'imî* ähneln, stellt er die Verluste der Türken folgendermaßen dar⁸⁾:

Undžuros je turski bio,	Ungarn war türkisch,
Kralj se šaha zamolio,	Der König [d. h. der Kaiser] flehte den Schah
Niko nije prozborio,	[d. h. den Sultan] an,
Allah, Allah, reci ti.	Niemand hat [etwas] gesagt,
	Allah, Allah, sprich Du.

Die Eroberung Ungarns durch die österreichischen Heere erscheint hier als Akt der Gnade, um die der Kaiser den Sultan gebeten und die dieser freundlichst gewährt habe.

In dem anderen Gedicht⁹⁾ bezeichnet *Ilhami Miloš Obrenović* als Handlanger der Russen:

No Miloša, ja čudna hajoša,	Und Miloš, dieser Lumpenkerl,
Od Moskova puno prima groša,	Von Moskau bekommt er viele Piaster,
Al' se plaši od turskijeh duša,	Aber er fürchtet sich vor den türkischen Seelen,
Allah, Allah, što će bit od vlaha.	Allah, Allah, was wird noch alles von den
	Wlachen ausgehen?

Doch überwiegen die Warnungen vor den von außen drohenden Gefahren. Vgl. aus der 7. Strophe: „Nevjera je vazda od Moskova, — Čuvaj dobro carskijeh gradova.“ („Der Unglaube geht immer von

⁸⁾ Mehmed beg Kapetanović, Istočno blago [Schatz des Ostens], Bd. II, Sarajevo 1897, S. 226, bzw. Kemura und Čorović, a.a.O., S. 19. Bei diesen Verfassern gilt noch *Kâ'imî* als der Autor des Gedichtes; doch wie schon M. Hadžijahić, O jednoj pjesmi Šejh Sejid Vehab İlhamije [Über ein Lied des Scheichs Sejid Vehab İlhamija]: *Novi Behar*, god. VIII (1934—35), S. 278 f., gezeigt hat, kann K. dieses Gedicht nicht geschrieben haben, da in ihm von Ereignissen die Rede ist, die erst nach seinem Tod eingetreten sind. Z. B.: „Undžuros je turski bio“ [„Ungarn war türkisch“] — Ungarn kam erst 1699 zu Osterreich, K. starb acht Jahre früher. Im übrigen ist in der von Hadžijahić benutzten Handschrift *Ilhami* ausdrücklich als Verfasser genannt.

⁹⁾ Bei Kapetanović, a.a.O., S. 219—221; bei Kemura und Čorović, a.a.O., S. 50—51.

Moskau aus, — Beschütze sorgfältig die Städte des Sultans.“) Am deutlichsten zeigt dies der Refrain mit der besorgten Frage „Allah, Allah, što će bit od vlaha?“, der eben, nach dem Gesamthalt des Gedichtes zu urteilen, zu übersetzen ist: „Was wird noch alles von den Wlachen ausgehen?“

Viel eindringlicher und ungekünstelter wirken zwei andere, längere Gedichte.¹⁰⁾ In dem einen ruft *Ilhami* zuerst Gott um Beistand an; die Wiederholung dieser Anrufung, deren zweite Hälfte sich jeweils ändert, wirkt sehr geschickt, da sie den Leser nach den Gründen für einen solchen Hilfeschrei fragen läßt, ihn auf deren Darlegung vorbereitet. (MS 2g, Vers 1—6):

Bože dragi, tebi fala,	Lieber Gott, Dir sei Dank,
Ti pogledaj našeg hala.	Sieh Du unsere elende Lage.
Bože dragi, tebi fala,	Lieber Gott, Dir sei Dank,
Ti sačuvaj naši glava.	Beschütze Du unsere Häupter.
Bože dragi, tebi fala,	Lieber Gott, Dir sei Dank,
Ti sačuvaj našeg mala.	Behüte Du unser Eigentum.

Ilhami fleht in dieser Weise, weil eine Zeit gekommen sei, in der es sogar sinnlos geworden sei, zu weinen (Vers 7—8):

Nami došo jedan vakat,	Für uns ist eine Zeit angebrochen,
Pa nam nejma hasne plakat.	Da ist es für uns sogar nutzlos, zu weinen.

Schuld daran seien die schlechten Beamten des Sultans, die sagten, sie wollten nur Gutes, in Wirklichkeit aber eine Untat nach der anderen begingen (Vers 11—16):

U našega dragog cara	Bei unserem teuren Kaiser
Ti bogledaj zli memura.	Sieh die bösen Beamten.
Svaki kaže da će pravo,	Jeder sagt, er wolle das Recht,
Sve namika čine krivo.	Sie tun uns aber nur Unrecht.
Radi one što je gore,	Sie tun, was schlechter ist,
A sve kažu da je bolje.	Aber sagen immer, daß es besser sei.

Besonders wirft *Ilhami* den Beamten vor, daß sie die Ungläubigen, die „Gjahren“, die Wlachen, den Muslimen vorzögen (Vers 17—28):

Sve kaursko oni fale,	Alles christliche loben sie,
Svi ponaske oni hule.	Alles, was wir tun, schmähen sie.
Kanun nami pokazuju,	Sie zeigen uns das Gesetz,
A šeriat zaklonjaju.	Aber sie verstecken das Scheriat
	[d. i. die islam. Glaubensvorschriften]
Svi mi boga virujemo,	Wir alle glauben an Gott

¹⁰⁾ Eines der beiden Gedichte („Čudan zeman nastade“) ist schon bei Kemura und Čorović, a.a.O., S. 46—48, publiziert worden. Der jetzt gefundene handschriftliche Text (zitiert als MS 2h) ist länger, weist eine andere Anordnung und größtenteils einen anderen Inhalt auf, so daß man von zwei verschiedenen Werken sprechen kann. — Von dem anderen Gedicht (zitiert als MS 2g) hat M. Hadžijahić, Hrvatska muslimanska književnost prije 1878 godine [Die kroatische muslimische Literatur vor dem Jahre 1878], Sarajevo 1938, S. 8, acht Verse gekannt. Seine Verse 1—4 bilden auch in meiner Handschrift den Anfang. Seine Verse 5 und 6 bzw. 7 und 8 entsprechen in meiner Handschrift den Versen 9 und 10 bzw. 19 und 20. Ansonsten war das Gedicht unbekannt.

A šeriat milujemo,
 A šeriat nami kaže
 Da od Vlaha nejma stražnje.
 Što god Vlasi nami kažu,
 Sve namika oni lažu.
 A sve Vlasi oni zbore,
 Tursko carstvo da obore.

Und lieben das Scheriat.
 Das Scheriat aber sagt uns,
 Daß es nichts Schlimmeres als die Wlachen gibt.
 Was immer die Wlachen uns erzählen,
 Sie belügen uns nur immer.
 Und fortwährend sprechen die Wlachen davon,
 Daß sie das türkische Reich vernichten wollen.

Die zitierten Verse zeigen, daß es die osmanischen Beamten der Zentralregierung sind, gegen die *Ilhami* sich empört, daß er ein Anhänger der konservativen bosnischen Adelsschicht ist: mit den geschmähten christlichen Einflüssen sind die Reformbestrebungen des Sultans *Mahmud II.* gemeint, der, um das Osmanische Reich vor dem Untergang zu bewahren, im Heer und in der Verwaltung Neuerungen nach europäischem, besonders nach französischem Muster einführte und die zentrale Macht zu stärken suchte, indem er die selbständiger gewordenen Provinzen (v. a. Ägypten) zwang, wieder auf die Befehle aus Istanbul zu hören. In Bosnien trafen beide Bestrebungen auf den zähesten Widerstand der muslimischen Bevölkerung, besonders des Adels. Den ersten Versuch, die Autorität der Pforte in Bosnien wieder zur Geltung zu bringen, führte der Wesir *‘Alî Ğälâl-u-ddîn paša* (1819 bis 1822) mit Grausamkeit durch: er ließ viele hervorragende Bosnier ermorden.¹¹⁾ Nach seinem Tode jedoch rissen die alten Zustände wieder ein.

Gegen diesen Wesir richtet sich *Ilhamis* Klage in erster Linie, sagt er doch an anderer Stelle (MS 2h, 66) ganz offen: „Sve veziri krivo sude“ („Alles richten die Wesire ungerecht“).

1237/1821 ließ *‘Alî paša Ilhami* in Travnik ermorden¹²⁾, und zweifellos hatte dessen Kritik an dem Wesir selbst den Anlaß zu dieser Tat gegeben.

In diesem Zusammenhang müssen also die angeführten Strophen verstanden werden.

Bemerkenswert ist, daß *Ilhami* weitsichtig genug ist, um einzusehen, daß hinter den Maßnahmen des Wesirs und seiner Helfer der Sultan steht, heißt es doch in einem der beiden Gedichte (MS 2h, Vers 33—34):

Sultan Mahmud na taht projde,
 Medžu Turke zulum dojde.

Sultan Mahmud bestieg den Thron,
 Unter den Türken machte sich Gewaltätigkeit
 breit.

¹¹⁾ Vgl. darüber S. Bašagić, *Kratka uputa u prošlost Bosne i Hercegovine* [Kurze Einführung in die Geschichte Bosniens und der Hercegovina]. Sarajevo 1900, S. 131, und V. Skarić, *Sarajevo i njegova okolina od najstarijih vremena do austro-ugarske okupacije* [Sarajevo und seine Umgebung — Von den ältesten Zeiten bis zur österreichisch-ungarischen Okkupation]. Sarajevo 1937, S. 170.

¹²⁾ Darüber berichten M. Kapetanović: *Istočno blago*, Bd. II, S. 217, Kemura und Ćorović, a.a.O., S. XVIII f., Bašagić, *Kratka uputa*, S. 131 und d. s.: *Znameniti Hrvati Bošnjaci i Hercegovci u Turskoj Carevini* [Berühmte Kroaten — Bosnier und Hercegoviner im Türkischen Reich]. Zagreb 1931, S. 34 u. a.

In dem anderen Gedicht bittet er Gott, den Sultan aufzuwecken und seine Beamten wieder auf den Weg der Pflichterfüllung zu bringen.

(MS 2g, Vers 35—44):

Turskog cara ti probudi,
A memure ti naputi,
Šeriatom da nam sude,
Da namika pravo sude,
Da namika pravo bude,
Da im Turci dragi budu,
A da Vlasi mrski budu,
Da fukaru bogledaju,
Pa da njima oblakšaju.
To bi nami drago bilo,
Našem caru draže bilo.

Wecke den Türkischen Kaiser auf
Und weise die Beamten zurecht,
Damit sie uns gemäß dem Scheriat Recht sprechen,
Damit sie uns in gerechter Weise Recht sprechen,
Damit uns Recht werde,
Damit ihnen die Türken teuer sein mögen,
Und damit ihnen die Wlachen verhaßt sein mögen,
Damit sie auf die Armen schauen,
Und daß sie ihnen [das Leben] erleichtern.
Das würde uns freuen,
Unseren Kaiser würde es noch mehr freuen.

In dem folgenden Teil wendet sich *Ilhami* der Zukunft zu, in der es für ihn keinen Lichtblick mehr gibt. Der Glaube werde untergehen, Faulheit und Unwissenheit würden überhandnehmen, den Frauen werde in allem die führende Rolle zufallen, überhaupt würden alle schlechten Sitten vorherrschen, wie man ja schon gegenwärtig beobachten könne, daß die Menschen verlogen und betrügerisch seien. Als Beispiel vgl. Vers 81—88:

U današnji ovi ljudi
Ti bogledaj ružni ćudi.
Što jezikom oni zbore,
Na srcu im ono nije.
Jedni drugim prijateljstvo
Medju njima vrlo kradko.
Ko je Turčin, pa on znade,
Ovo nami ne valjade.

Bei den Menschen von heute
Sieh die bösen Sitten.
Was sie mit der Zunge aussprechen,
Das haben sie nicht im Herzen.
Die gegenseitige Freundschaft
Währt bei ihnen sehr kurze Zeit.
Wer Türke [d. i. Gläubiger] ist, der weiß,
All das steht uns nicht gut an.

Das andere der erwähnten Gedichte stellt in der Hauptsache Variationen zu demselben Thema dar. Besonders aber ist an ihm hervorzuheben, daß *Ilhami* hier recht anschaulich die dem Reich von außen drohenden Gefahren schildert. (MS 2h, Vers 33—38):

Sultan Mahmud na taht projde,
Medžu Turke zulum dojde,

Sultan Mahmud bestieg den Thron,
Unter den Türken machte sich Gewalttätigkeit
breit,

Turski zulum napasa,
Vlaho sablju pripasa,
Tursku zemlju opasa,
Šta se hoće za boga?

Die türkische Gewalt breitet sich aus,
Der Wlache schnallt sich den Säbel um,
Umzingelt das türkische Land.
Was will man denn, bei Gott?

Seine Kritik richtet sich aber insbesondere gegen die muslimische Geistlichkeit, deren Arroganz und Ungebildetheit er anprangert (Vers 43—54):

Ulemskoga hala,
Zaludu im fala,
Vrat slomiše poraz mala.

Was die Lage der Glaubensgelehrten angeht,
Es ist nicht wert, sie zu rühmen,
Sie haben sich den Hals wegen weltlicher Güter
gebrochen,

Dosad zeman baška bio,
Svako pravo hodžu nahodijo.

Bis dahin war die Zeit anders,
Jeder hielt den Hodža für recht.

Kad mu gledaš na kijafet,
Davo bi mu i zijafet,
Krivo ući za sijaset,
Nije kadar biti imam,
A kaže se potamam,
Jordam čini ko šeh-islam,
Teške muke do boga.

Wenn du seine Kleider anschaust,
Dann möchtest du ihm zu essen geben.
Falsch unterrichtet er die Menge,
Er ist nicht fähig, Imam zu sein,
Aber er sagt, bei ihm sei alles in Ordnung.
Er ist herrisch wie der Šejh-ul islam
Schwere Qualen, bei Gott.

Wenn das zuerst beschriebene Gedicht *Ilhamis* von Konservatismus im Sinne der Ablehnung der europäischen Einflüsse zeugt, so beweist das andere, daß er nicht alle Gefahren und schlechten Einflüsse als von außen kommend betrachtet, sondern den Sittenverfall der muslimischen Bevölkerung im allgemeinen und ihrer Geistlichkeit im besonderen wohl sieht.

Dabei besteht kein Grund, *Ilhami* in irgendeiner Weise zu verherrlichen oder ihn zum großen Märtyrer zu stempeln¹³⁾, bleibt doch seine Kritik zumeist an der Oberfläche (vgl. MS 2h, 61: „Ko ne klanja, Turčin nije“ — „Wer die Gebetsübungen nicht verrichtet, ist kein Gläubiger“) und predigt er doch auch einen primitiven Haß gegen die Andersgläubigen. Andererseits stellt er aber eine Ausnahme dar; denn niemand sonst hat es gewagt, so direkt und in so scharfer Form wie er den gefährlichen Wesir anzugreifen.

Ilhami war der bekannteste und populärste Autor des Aljamiado-Schrifttums in Bosnien. Seine Lieder, die politischen wie die religiösen, die hier gesondert behandelt werden, sind in Handschriften noch heute überall im Lande zu finden — ein Zeugnis dafür, daß seine Meinung von vielen seiner Mitbürger geteilt wurde.

Ebenfalls aus der Zeit des Reformsultans *Mahmud II.* stammt ein seltsames Gedicht, das Betrachtungen über die große Politik ebenso enthält wie die Ansichten des Verfassers über die Zustände in Bosnien und ganz persönliche Dinge.¹⁴⁾ Der Verfasser bezeichnet sich in Vers 73 als *Kâdî*, der, wie aus den folgenden Versen zu schließen ist, von seinen Feinden mißhandelt worden ist und deshalb mit Verachtung auf seine Umgebung blickt. (Vgl. Vers 91: „Ovi svijet sve naš laže“ — „Diese unsere Welt lügt immerfort“).

Die ersten drei Strophen des Gedichtes beziehen sich auf den Sturz des Sultans *Mustafa IV.* und den Regierungsantritt *Mahmuds II.* (1. 8. 1808), auf den Bukarester Frieden von 1812, zu dem sich Rußland

¹³⁾ Dies zu tun ließ sich besonders M. Šahinović-Ekremov angelegen sein. Er schrieb zu *Ilhamis* Ehren ein „Epos“. Vgl.: Pjesnik Ilhamija na stratištu (Epska pjesma u čast slavnom hrvatskom pjesniku u mučeniku, kojeg radi ustaške borbe pogubiše u Travniku 1821“ [Der Dichter Ilhami auf dem Richtplatz (Episches Lied zu Ehren des berühmten kroatischen Dichters und Märtyrers, der wegen aufrührerischen Kampfes 1821 in Travnik hingerichtet wurde)]: *Novi List*, 1943, br. 518, S. 9.

¹⁴⁾ In einer Sammelhandschrift des Orientalischen Instituts Sarajevo, Sign. 35/MT 37, fol. 69b—70b (MS 16).

angesichts der drohenden französischen Kriegsgefahr bereitfinden mußte, und auf die Avancen, die Frankreich nach diesem Frieden den Osmanen wieder machte. (MS 16, Vers 1—12):

Car Mustafa nestade,
Sultan Mahmud postade,
Nanle /?/ ljude ostale,
Nizam dade lijepo.

Kaiser Mustafa verschwand,
Mahmud wurde Sultan,
?
Er errichtete eine gute Ordnung.

Car se bahtli nagodi,
Te Moskovce ugodi,
Na zle Turke razgodi,
Nizam dade lijepo.

Der Kaiser richtete sich glücklich ein,
Wurde einig mit den Moskovitern,
Zerwarf sich mit den schlechten Türken,
Errichtete eine gute Ordnung.

Car se mudro obrati,
Te Moskovce povrati,
I Francu mu navrati,
Karar najdije lijepo.

Der Kaiser wandte sich weise umher,
Dann trieb er die Moskoviter zurück
Und leitete Frankreich wieder zu sich, (?)
Er fand eine gute Entscheidung.

Ob sich der Refrain „Nizam dade lijepo“ ganz allgemein auf die Herstellung einer Ordnung (a. *nizâm* und t. *nizam* bedeuten „Ordnung“, „Anordnung“) bezieht oder schon speziell auf das als „Nizam“ bezeichnete, 1826 von *Mahmud II.* eingeführte reguläre Heer, ist aus dem Text nicht klar ersichtlich.

Der serbische Aufstand von 1815, der sein Zentrum im Morava-Gebiet hatte, und in dessen Verlauf die Türken eine Stellung nach der anderen aufgaben, zieht ebenfalls die Aufmerksamkeit des Autors auf sich. Bei ihm tragen sich die Ereignisse folgendermaßen zu (Vers 13—20):

Morava se pomami,
Te Turcine namami,
Iznenada izmami,
I sasma se pomami.

Die Morava erhob einen Aufstand,
Verleitete die Türken,
Wurde plötzlich listig
Und geriet vollends in Aufstand.

Car se vidje na muku,
Od šijaka na bruku,
Car iskubi vojsku,
Nizam dade lijepo.

Der Kaiser sah sich in Not,
Von den Schijaken der Schmach preisgegeben.
Der Kaiser verlor ein Heer,
Errichtete eine gute Ordnung.

Dann folgen unvermittelt Betrachtungen über den Wesir von Belgrad und das Verhältnis des Autors zu ihm. Seltsamerweise bezeichnet der Verfasser den Wesir, dessen Diener zu sein er vorgibt, als seine Beute (Vers 33—36):

Vezir mi je gospodar,
Ja sam njegov hizmećar,
Duadžiluk moj je kar,
A vezir je meni šičar.

Der Wesir ist mein Herr,
Ich bin sein Diener

Aber der Wesir ist meine Beute.

Die Klagen über die schlimmen Zustände in Bosnien erinnern in ihrer Diktion stark an *Ilhami* (Vers 61—68):

Turčin nejma amela,
Krivda pravdu zamela,
I pravda se pohela,
Što se hoće za boga?

Der Turčin hat keine Arbeit,
Die Ungerechtigkeit verdeckt das Recht,
Und das Recht wird zugrunde gerichtet.
Was will man denn, bei Gott?

Ahir-zeman došao,	Die letzte Stunde der Welt ist gekommen,
Dobri zeman prošao,	Die gute Zeit ist vergangen,
Munafikluk zašao,	Die Heuchelei hat angefangen,
Što se hoće za boga?	Was will man denn, bei Gott?

Die erste dieser beiden Strophen findet sich fast gleichlautend bei *Ilhami* (MS 2 h, Vers 39—42):

Turčin nejma amela,	Der Turčin hat keine Arbeit,
Krivda pravdu zamela,	Die Ungerechtigkeit überdeckt das Recht,
Pa se pravda umalja,	Und das Recht wird geschmälert,
Šta se hoće za boga?	Was will man denn, bei Gott?

So liegt der Verdacht nahe, daß *Ilhamis* Werke dem Autor des vorliegenden Gedichtes bekannt gewesen sind.

Von *Ilhami* und dem Verfasser des zuletzt besprochenen Gedichtes führt eine gerade Linie zu dem folgenden Werk, das, genau wie die Gedichte von *Ilhami*, in Bosnien recht populär gewesen zu sein scheint; denn mir allein sind drei Abschriften bekannt¹⁵⁾, eine davon in der bereits erwähnten Chronik des *Firakija*. Ob *Firakija*, dessen Fassung offenbar die älteste ist, als Verfasser des Gedichtes oder nur als ein Abschreiber angesehen werden muß — diese Frage kann hier nicht entschieden werden.

Dagegen bietet der Inhalt genügend Hinweise auf die Entstehungszeit; denn es handelt sich um eine Klage an den Sultan, weil er die Janitscharen vernichten wolle.

Hier ist nun auch die geistige Verbindungslinie zu *Ilhami* und dem zuletzt erwähnten Autor zu suchen. Diese beiden haben mit bitteren Worten die Folgen der Maßnahmen *Mahmuds II.* beklagt.

Sultan *Mahmud* hatte lange Zeit nicht die Reform des Staates in dem von ihm gewünschten Umfang durchführen können, vor allem war das veraltete militärische System, war das Janitscharen-Corps unangetastet geblieben. Im Mai 1826 aber sah der Sultan den günstigsten Zeitpunkt für gekommen: in einem Erlaß ordnete er den Aufbau eines modernen stehenden Heeres an, und als die Janitscharen in Aufruhr gerieten und sich den Anordnungen widersetzten, wurden sie in Istanbul zum größten Teil hingeschlachtet, ihr Corps vollends aufgelöst und ihr Name mit Fluch belegt. So einfach lagen die Dinge in den Provinzen nicht, schon gar nicht in Bosnien und erst recht nicht in Sarajevo. Ranke sagt zutreffend: „Sarajewo gilt für das Centrum des Fanatismus, es ist auch der Mittelpunkt der bosnischen Aristokratie. Man weiß wie sich durch das ganze Reich alle alten Bevorrechtungen

¹⁵⁾ Eine Fassung in der Chronik des *Firakija* vom Anfang des 19. Jahrhunderts im Stadtarchiv von Sarajevo (R 27, fol. 28a) — zitiert als MS 1a. Die beiden anderen bewahrt die Narodna Biblioteka in Sarajevo auf (MS 3853/1 — zitiert als MS 6 — und MS 3853/2 — zitiert als MS 6a).

an das Institut der Janitscharen knüpften. Vielleicht der sechste Theil der Einwohner dieser Stadt hatte Theil an ihren Privilegien.“¹⁶⁾ So fühlten sich die muslimischen Bosnier durch die Maßnahmen des Sultans in ihren alten Rechten getroffen. Die verhaßten Osmanlis, über die sie sich erhaben glaubten, wollten mit aller Macht den Glauben vernichten — so interpretierten sie alle Neuerungen. Deshalb kam es auch jetzt wieder zur Auflehnung.

Im Juni 1826 wurde der Kapıcıbaşı *Mehmed-ağa* mit einem Ferman, in dem die Auflösung des Janitscharen-Corps bekanntgegeben wurde, nach Bosnien entsandt. Am 16. Juli verlas er die kaiserliche Urkunde öffentlich in Sarajevo. Die Opposition formierte sich bald, zuerst in Sarajevo, dann auch in Travnik, dem Sitz des Wesirs. Nach mehreren Besprechungen kamen am 2. 10. 1826¹⁷⁾ aus 32 Kadılıks je zwei Vertreter zusammen, denen sich noch viele andere Unzufriedene anschlossen. Auf dieser Zusammenkunft wurden ein Maḥḍar (Petition) und ein I'lâm (öffentlicher Beschluß) angenommen und nach Istanbul entsandt. In diesen Dokumenten beteuern die Janitscharen einmal ihre Unschuld an den Vergehen ihrer Standesgenossen in der Hauptstadt und schildern zum andern ihre Verdienste um das Reich, ihren nie gebrochenen Gehorsam. Eindringlich stellen sie ihre Kämpfe gegen das Habsburgische Reich und Serbien dar, weisen auf die vielen Opfer hin, die sie für den Sultan gebracht hätten.¹⁸⁾

Vergleicht man nun den Text der Petition¹⁹⁾ mit dem des Gedichtes, von dem die Rede ist, so findet man eine Reihe großer Übereinstimmungen zwischen ihnen. Obgleich sich die drei Gedichtfassungen dem Umfang nach (MS 1a hat 120, MS 6 162 und MS 2b 200 Verse) unterscheiden und auch in der Anordnung Unterschiede festzustellen sind, ähneln sie sich doch im großen und ganzen sehr.

Auf den Zusammenhang des Gedichtes mit der Petition der Janitscharen weist schon die türkische Überschrift des ersteren hin (nur in MS 6)²⁰⁾: „Geziemende Petition an die Hohe Regierung — Erklärung von seiten Bosniens über / seinen / elenden Zustand in bosnischer Sprache.“

¹⁶⁾ Leopold R a n k e, Die letzten Unruhen in Bosnien, 1802—1832: *Historisch-politische Zeitschrift*, Bd. II (1833—1836), S. 243.

¹⁷⁾ Nach B a š a g i ć, *Kratka uputa*, S. 134, fand das erwähnte Treffen am 21. 9. 1826, nach S k a r i ć, a.a.O., S. 174, jedoch am 2. 10. 1826 statt.

¹⁸⁾ B a š a g i ć, *Kratka uputa*, S. 134, kommentiert die Bittschrift folgendermaßen: „Außerdem fertigen sie noch eine Bittschrift an — voller Tränen und gezielter Worte über die Treue und den Gehorsam der bosnischen Janitscharen vor dem gesamten Volk — und senden sie durch den Kapıcıbaşı nach Istanbul.“

¹⁹⁾ Er ist in serbokroatischer Übersetzung bei S k a r i ć, a.a.O., S. 174, abgedruckt.

²⁰⁾ „Geziemende Petition an die Hohe Regierung — Erklärung vonseiten Bosniens über [seinen] elenden Zustand in bosnischer Sprache.“

Folgende Stellen aus der Petition finden ihre Entsprechung in dem Gedicht:

1. *Petition*: Što se dogodilo (nemiri jenjičarski) u glavnoj varoši osmanskog carstva, dogodilo se bez našeg znanja i odobrenja i mi u tome nismo nikako učestvovali . . .²¹⁾.

Gedicht (MS 6, Vers 105—112):

Što je bilo tamo jenjičara,	Daß es dort Janitscharen gab,
Njesu znali svoga gospodara,	Die nicht wußten, wer ihr Herr ist,
Štoga im se sada kuća obara,	Weshalb ihnen jetzt das Haus zerstört wird,
Što smo krivi, sunce ogrijano?	Was sind wir [daran] schuld, o erleuchtete Sonne?
Štoga si se na nji razljutio,	Weshalb du auf sie zornig geworden bist,
Što si hotio, to si uputio,	Was du wolltest, das hast du in die Wege geleitet,
Zašto se na nas razljutio,	Weshalb richtet sich dein Zorn auf uns?
Smiluj nam se, sunce ogrijano.	Erbarme dich unser, o erleuchtete Sonne. ²²⁾

2. *Petition*: Nismo se nikada ogriješili o poslušnosti . . . (Wir haben niemals den Gehorsam gebrochen . . .).

Gedicht (MS 6, Vers 89—92):

Mi ne znamo, što smo dolje krivi,	Wir wissen nicht, wessen wir schuldig sind,
Dosti smo ti u pomoći bili,	Als Freunde sind wir dir zu Hilfe gekommen,
Ljeti, zimi u posluhu bi li,	Im Sommer und im Winter standen wir in [deinem] Gehorsam,
Prepomagaj, sunce obasjano.	Hilf uns, o strahlende Sonne. ²³⁾

3. *Petition*: Mi, sluge Vašeg Veličanstva, borili smo se bez prestanka sa neprijateljima, koji se nalaze oko nas.²⁴⁾

Gedicht (MS 6, Vers 113—116):

Bosna ti se moli i poklanja,	Bosnien bittet dich und verbeugt sich vor dir,
Dua čini, kad namaz klanja,	Es fleht zu Gott, wenn es die Gebetsübungen verrichtet,
Od postanka s kaurima ganja	Seit Anbeginn schlägt es sich mit den Gjauren herum,
Za tvoj obraz, sunce ogrijano.	Für deine Person, o erleuchtete Sonne. ²⁵⁾

4. *Petition*: Mi smo imali šehida i žrtava na hiljade (Wir hatten Märtyrer und Opfer zu Tausenden).

Gedicht (MS 1a, Vers 69—72):

Dvanest godin bijući šijaka	In zwölfjährigem Kampf mit den Schijaken
Izgubismo mlogoga junaka,	Verloren wir viele Helden,
Petnes hiljad po izbor junaka,	Fünfzehntausend ausgewählte Helden,
Sve šehide, sunce ogrijano.	Sie alle Glaubensmartyrer, o erleuchtete Sonne. ²⁶⁾

²¹⁾ Was sich in der Hauptstadt des Osmanischen Reiches zugetragen hat [nämlich die Janitscharen-Unruhen], ereignete sich ohne unser Wissen und ohne unsere Billigung, und wir haben an ihm in keiner Weise teilgenommen . . .

²²⁾ Vgl. MS 1a, 21—24 und 65—68; MS 6a, 93—100.

²³⁾ Vgl. MS 1a, 49—52, MS 6a, 81—84.

²⁴⁾ Wir, die Diener Eurer Majestät, haben ohne Unterlaß mit den Feinden gekämpft, die uns umgeben.

²⁵⁾ Vgl. MS 1a, 61—64, MS 6a, 105—108.

²⁶⁾ Vgl. MS 6, 49—52, MS 6a, 49—52.

5. *Petition*: Žrtvovali smo i krv i imanje služeći vjerno. (Indem wir [dir] treu dienten, haben wir Opfer an Blut und Eigentum gebracht.)

Gedicht (MS 6, Vers 25—28):

Upitaj nas, što smo i kako smo,	Frag uns, was und wie wir sind,
Što imasmo, ono i dadosmo,	Was wir besaßen, das haben wir hingegeben,
Sada veće ničice padosmo,	Jetzt sind wir mit dem Gesicht niedergefallen,
Aman, care, sunce ogrijano.	Gnade, Kaiser, o erleuchtete Sonne. ²⁷⁾

6. *Petition*: Mi molimo i preklinjemo najponiznije, da i ostanu u Bosnu jenjičarska prava, kako su bila i prije. Molimo, da nas neunesrećvate.²⁸⁾

Gedicht (MS 6, Vers 137—140):

Pokloni nam agam agaluke,	Schenke uns Agas Agaliks
I bašama mladim bašaluke,	Und den jungen Bašas Bašaliks,
Odlakšaj nam zulum i muke,	Erleichtere uns das Unrecht und die Qualen,
Prepomagaj, sunce ogrijano.	Hilf uns, o erleuchtete Sonne. ²⁹⁾

Es gibt noch einige Stellen, die in diesem Zusammenhang angeführt werden könnten, doch reichen die Beispiele aus, um zu zeigen, daß das niedergeschriebene Gedicht die dichterische Wiedergabe und Bearbeitung der dem Sultan überreichten *Petition* ist.

Der erste Teil des Werkes dient der Schilderung der Lasten, die Bosnien in den vergangenen Kriegen zu tragen hatte, sowie des Elends, das dem Lande daraus erwachsen ist (MS 6, Vers 5—8):

Pišemo ti sitna arzuhala,	Wir schreiben dir eine kleine <i>Petition</i> ,
Nu poslušaj i našega hala.	Nun höre auch unsere elende Lage.
Što imasmo siromaškog mala,	Was wir an armseligem Eigentum hatten,
Potrošismo, sunce ogrijano.	Das haben wir verbraucht, erleuchtete Sonne.

(Vers 21—24):

Da počutiš velikoga hala.	Du sollst von unserem großen Elend hören.
Ima, care, dvadest godin dana,	Seit zwanzig Jahren, o Kaiser,
Nije ti se Bosna nasmijala	Hat Dein Bosnien nichts zu lachen gehabt,
Od nevolje, sunce ogrijano.	Vor Bedrängnis, erleuchtete Sonne.

Besonders hervorgehoben werden die Menschenopfer, genau wie in der *Bittschrift* (MS 6, Vers 49—60):

Dvanest godin bijući šijake	In zwölfjährigem Kampf mit den Schijaken
Pogubismo po izbor junake.	Haben wir die ausgewähltesten Helden verloren,
Sad him plaču ostarile majke,	Jetzt weinen ihre alten Mütter,
Za šehidim, sunce ogrijano.	Über die Märtyrer, erleuchtete Sonne.

Petnest hiljad dalismo šehida,	Wir haben fünfzehntausend Märtyrer gegeben,
Za to danas nitko i ne pita,	Danach fragt heute nicht einmal jemand,
Koga nije ter da se ne skita,	Wer zieht [heute] nicht herum, /?/
Čuješ ovo, sunce obasjano?	Hörst Du dies, strahlende Sonne?

²⁷⁾ Vgl. MS 1a, 117—120, MS 6a, 25—28.

²⁸⁾ Wir bitten und flehen auf das alleruntertänigste, daß in Bosnien die Rechte der Janitscharen erhalten bleiben mögen, so wie sie früher waren. Wir bitten, uns nicht ins Unglück zu stoßen.

²⁹⁾ Vgl. MS 1a, 78, MS 6a, 129—132.

Ranjenika ni hesaba nejma,
U kog ruke, u kog noge nejma,
U kog uha, u kog oka nejma,
Sultan, care, sunce ogrijano.

Die Verwundeten sind nicht zu zählen,
Dem einen fehlt eine Hand, dem andern ein Bein,
Dem einen ein Ohr, dem andern ein Auge,
Sultan, Kaiser, erleuchtete Sonne.

Um die Schilderung des Elends noch vollkommener zu machen, wendet sich der Dichter der jüngsten Vergangenheit zu und spricht über die schreckliche Zeit der Herrschaft *‘Alî Ğälâl-u-ddîn pašas*. Dabei erhebt sich seine Sprache zuweilen über die direkte, nüchterne Beschreibung, z. B. wenn es heißt, sogar die Vögel seien durch den Terror dieses Paschas vernichtet worden (MS 6a, Vers 77—80):

Njegov zulum svakomu dogori,
I ftićice u zelenoj gori,
Ovo muka velika govori,
Razumi nam, sunce [ogrijano].

Sein Terror erreicht jeden,
Sogar die kleinen Vögel im grünen Wald,
Dies besagt die große Pein,
Verstehe uns, [erleuchtete] Sonne.

Geschickt verbindet der Dichter dann die Aufzählung der Verdienste mit der Erwähnung des Undanks, der den Bosniern von Istanbul zuteil geworden sei. (MS 6, Vers 93—96 und Vers 101—104):

Poharali junake i konje,
Obarajuć kourske ikone,
Sad nam meću iznova zakone,
Sultan, care, sunce ogrijano.

Wir plünderten Soldaten und Pferde,
Stürzten die Ikonen der Gjauren um,
Jetzt erlegt man uns von neuem Gesetze auf,
Sultan, Kaiser, erleuchtete Sonne.

U Bosni je četreset kadiluka
I još više osam kadiluka,
Što imade u njim agaluka,
Sad hi dižeš, sunce obasjano.

In Bosnien gibt es vier Kadiliks
Und darüber hinaus noch acht Kadiliks,
Die Agaliks in ihnen —
Warum beseitigst du sie, strahlende Sonne?

Für diese Maßnahmen hat der Autor keine Erklärung; nie hätten sich doch die bosnischen Janitscharen gegen den Sultan aufgelehnt, an den Verbrechen der hauptstädtischen Janitscharen seien sie ganz unschuldig (Vers 105—112):

Što je bilo tamo jenjičara,
Njesu znali svoga gospodara,
Stoga im se sada kuća obara,
Što smo krivi, sunce ogrijano?

Daß es dort Janitscharen gab,
Die nicht wußten, wer ihr Herr ist,
Weshalb ihnen jetzt das Haus zerstört wird,
Was sind wir [daran] schuld, erleuchtete Sonne?

(Vers 116—120):

Što imade amo jenjičara,
Oni znadu i boga i cara,
Muka him je zašta hi pokara,
Pokloni him, sunce ogrijano.

Die Janitscharen, die hier leben,
Sie kennen Gott und den Kaiser,
Es ist ihnen eine Qual, daß man sie unterjocht,
Sei ihnen gnädig, erleuchtete Sonne.

In einer breiten Schilderung vereinigen sich dann alle Landesteile, um den Sultan zu bitten, er möge seine Anordnungen rückgängig machen (Vers 121—132):

U Bosni su četiri sandžaka,
U sandžacim do sedam odžaka,
Moli ti se sve sedam odžaka,
Poslušaj, sunce obasjano.

In Bosnien gibt es vier Sandschaks,
In den Sandschaks bis zu sieben Odschaks,
Es bitten dich alle sieben Odschaks,
Hör' uns an, strahlende Sonne.

Slavna Bosna i Hercegovina,
Zvornik sandžak, ravna Posavina,
Kliški sandžak do ravna Cetinja,
Svi te mole, sunce ogrijano.

Das ruhmvolle Bosnien und die Hercegovina,
Der Sandschak Zvornik, die flache Posavina,
Der Sandschak Klis bis zum Paß von Cetinje,
Alle bitten dich, erleuchtete Sonne.

Tridest i šest mladi kapedana,
Što ti služe trista godin dana
I još više šeset godin dana,
Boslušaj nas, sunce ogrijano.

Sechsenddreißig junge Hauptleute,
Die dir seit dreihundert (?) Jahren dienen
Und darüber hinaus noch sechzig Jahre,
Hör' uns an, erleuchtete Sonne.

Die Sprache des ganzen Gedichtes ist einfach und klar; in kurzen Sätzen, die meist je einen Vers bilden, werden die Dinge direkt beim Namen genannt. Geschickt wirkt die Anrufung des Sultans in jeweils der vierten Zeile, mit der ihn die Bittsteller ständig an seine Verantwortung und, indirekt, auch an seine Schuld erinnern. Dabei geben sie sich doch gehorsam (Vers 149: Ne biježimo ti lipa nizama — Wir fliehen nicht deine schöne Ordnung).

Vergleicht man diese gereimte Bittschrift mit den in diesem Abschnitt beschriebenen Erzeugnissen eines *Ķâ'imî* oder *Ilhami*, so bemerkt man, daß sie diese in der Form übertrifft. *Ķâ'imî* opfert dem Reim alle anderen Rücksichten, *Ilhamis* Gedichte sind ein einziges Wehklagen und Jammern, während in der Petition in einfacher, doch eindringlicher Sprache die Darstellung des Elends und des Unglücks geschickt mit bestimmten Forderungen verbunden wird. Das Metrum des Gedichtes ist der zehnsilbige trochäische Vers mit der Cäsur nach der vierten Silbe. Dies ist das typische Versmaß der serbokroatischen epischen Volkslieder, denen auch die hier vorkommende Erscheinung, daß einige Verse mehr bzw. weniger als zehn Silben aufweisen, nicht unbekannt ist. Diese Nähe zum Volkslied erklärt vielleicht auch die Popularität des Gedichtes.

II.

Der Anzahl nach nehmen Werke religiösen Inhalts in dem serbokroatischen Aljamiado-Schrifttum den ersten Platz ein. Bedenkt man die große Rolle, die die Zugehörigkeit der Bevölkerung Bosniens und der Hercegovina zu verschiedenen Religionen und Konfessionen in der Formung aller Bereiche des Lebens gespielt hat, bedenkt man, daß sich die Muslime dieser Länder vor allem im 17. und im 18. Jahrhundert als Verteidiger des „wahren“ Islams, den es sogar vor dem Sultan zu schützen gelte, betrachteten, dann wird verständlich, weshalb auch in dem muttersprachlichen Schrifttum in erster Linie Glaubensdinge behandelt werden. Unter „Glaubensdingen“ ist nicht nur die gedanklich-abstrakte Betrachtung religiöser Probleme zu verstehen, sondern auch — und in unserem speziellen Fall hauptsächlich — die Beschäftigung mit den Fragen des praktischen Lebens, der Moral, der Bildung und Erziehung, die ausschließlich vom religiösen Standpunkt gesehen werden. Die formale Seite des Glaubens, die verschiedenen Handlungen, die von dem Muslim gefordert werden, wie die Gebetsübungen, das Aussprechen bestimmter Koranabschnitte etc., alles das beherrscht das schriftliche Schaffen der Anhänger des Islams in Herceg-Bosna.

Trotz der geringen Anzahl von Denkmälern gerade aus den älteren Perioden läßt sich in der Entwicklung des religiösen Schrifttums doch eine Tendenz beobachten, die zeigt, daß wirkliche Glaubensfragen zugunsten einer immer stärkeren Betonung der symbolhaften Handlungen, von denen die Rede war, und die zum Schluß beinahe als Selbstzweck erscheinen, zurücktreten. Diese Tendenz wird verständlich von der gesellschaftlich-politischen Position der Muslime her: die Grenzlage gegenüber der Habsburgischen Monarchie und Venedig, der Kampf gegen diese beiden Staaten, der im 17. Jahrhundert größere Ausmaße annahm, das Zusammenleben mit der christlichen „Raja“, die im 19. Jahrhundert durch die Entstehung nationaler christlicher Staaten auf dem Balkan immer gefährlicher wurde, dies alles trug dazu bei, daß die Angehörigen der verschiedenen Religionen und Konfessionen immer fanatischer an ihrem Glauben festhielten und darauf bedacht waren, sich so deutlich wie möglich voneinander zu unterscheiden. Daß dieses Streben zuerst seinen Ausdruck darin fand, daß die religiösen Bräuche und Gewohnheiten ihres Symbolcharakters beraubt wurden und daß man in ihnen etwas sah, was um seiner selbst willen zu verteidigen sei, versteht sich unter den gegebenen Umständen von selbst.

Die ältesten bekannten religiösen Gedichte stammen von *Havâî* (*Usküfî Bosnevî*) [*Havaji*] (geb. 1601, gest. nach 1651), dem Verfasser eines bereits mehrmals publizierten türkisch-„bosnischen“ Wörterbuches.³⁰) Diese Gedichte, die am Anfang des muttersprachlichen Schrifttums der Muslime stehen, bilden zugleich in mehrfacher Hinsicht auch einen Höhepunkt dieses Schaffens.³¹)

In drei Gedichten von durchschnittlich zwanzig Versen Umfang spricht *Havaji* von seiner Suche nach Gott, von seinem Wunsch, von

³⁰) Vgl. Otto B l a u, *Bosnisch-Türkische Sprachdenkmäler: Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes*, Bd. V/2, Leipzig 1868, und Derviš M. K o r k u t, *Makbûl-i 'âryf (Potur Šâhidija) Usküfî Bosnevije* [Das „Makbûl-i 'âryf (Potur Šâhidija)“ des Usküfî Bosnevija]: *Glasnik Zemaljskog Muzeja*, god. LIV (1942), S. 371—408.

³¹) Vier Gedichte von *Havaji* sind bereits von K e m u r a und Ć o r o v i ć in ihrem Buch: *Serbokroatische Dichtungen bosnischer Moslims*, S. 1—6, veröffentlicht worden. Auf die Mängel dieser Ausgabe hat v. a. Maximilian B r a u n: *Die Anfänge der Europäisierung in der Literatur der moslimischen Slaven in Bosnien und Herzegowina*, Leipzig 1934, S. 18, aufmerksam gemacht. Neuausg. v. *Havajis* Wörterbuch u. Gedichten bei Alija N a m e t a k, *Rukopisni tursko-hrvatskosrpski rječnici* [Handschriftliche türkisch-kroatoserbische Wörterbücher]: *Grada za povijest književnosti hrvatske* 29 (1968), S. 231—380. Ich zitiere im folgenden ausschließlich direkt aus der schon von K e m u r a und B r a u n benutzten Handschrift, die sich heute im Orientalischen Institut Sarajevo befindet (Inv. br. 2915/1527):

MS 17a (fol. 28a—28b) *Molimo se tebi, bože* (K.-Ć., S. 1 f.)

MS 17b (fol. 28b—29a) *Bože jedini . . .* (K.-Ć., S. 2 f.)

MS 17c (fol. 29a) *Višnjemu bogu . . .* (K.-Ć., S. 3)

MS 17 d (fol. 29a—30b) *Ja, Kavuri, vami velju* (K.-Ć., S. 3—6).

Gott auf den rechten Weg geführt zu werden, von ihm Gnade zu erlangen. Die Suche nach Gott steht in allen dreien im Vordergrund.

(MS 17a, Vers 9—12):

Ne muči nas ti rastankom,
Ovesel' srce sastankom
I javi nam i još sankom,
Ukaži smilje nami.

Quäle uns nicht durch eine Trennung,
Erfreue das Herz mit einer Zusammenkunft
Und erscheine uns auch noch im Traum,
Erweise uns Erbarmen.

(MS 17b, Vers 9—12):

Jadovni, tužni kak se rodimo,

Jammervoll, unglücklich, wie wir geboren
werden,

Srcem i umom teb se vodimo,

Lassen wir uns von Herz und Verstand
zu dir führen,

Misao si ti nam, digod hodimo,
Sazdade ti nas, ti paz uvik nas.

Du bist unser Gedanke, wo immer wir gehen,
Du hast uns erschaffen, beschütze du uns immer.

(MS 17c, Vers 1—4):

Višnjemu bogu, sve ko(ji) sazda,
Kako ću poći, kako li doći?
Pamet i duša ko su mu razda,
Kako ću poći, kako li doći?

Zu Gott dem Höchsten, der alles erschaffen hat,
Wie kann ich zu ihm gehen, wie zu ihm kommen?
Verstand und Seele . . . ?

Wie kann ich zu ihm gehen, wie zu ihm kommen?

Bemerkenswert im Vergleich zu den späteren Dichtungen ist bei *Havaji* gerade das Absehen von den äußeren Seiten des Glaubens und seine direkte Hinwendung zu Gott. Darin kommt möglicherweise der Einfluß der sufischen Dichtung zum Ausdruck, der Dichtung der islamischen Mystiker, die ganz auf die Versinnlichung des Glaubens und auf die Vereinigung mit Gott gerichtet sind und die den Symbolen nur insofern einen Wert zubilligen, als sie geeignet sind, das angestrebte Ziel erreichen zu helfen.

Bemerkenswert ist bei *Havaji* aber vor allem das Fehlen fast jeglicher Orientalismen, die in den späteren Dichtwerken oft mehr als die Hälfte aller Wörter ausmachen. Die Gedichte sind in reiner serbokroatischer Sprache abgefaßt, die religiösen Spezialtermini sind immer vermieden, ja nicht einmal der Name „Allah“ kommt vor. Hier liegt gewiß die bewußte Absicht des Verfassers vor, der ja, wie sein türkisch-serbokroatisches Wörterbuch zeigt, in den orientalischen Sprachen bewandert war. Er empfand die Orientalismen durchaus noch als Fremdwörter, während seinen Nachfolgern dieses Gefühl abging.

In ihrem Aufbau weisen alle drei Gedichte die auch späterhin viel verwendete Form auf, für die sich in der jugoslawischen Literatur der Ausdruck „Kasida“ oder „bosanska kasida“ eingebürgert hat³²): Stro-

³²) Nach F. Krenkow kommt der Name Kasida von dem arab. Verb *kaşada* „zielen“, „weil das Gedicht in der älteren Zeit Lobsprüche auf den Stamm des Dichters und Angriffe auf dessen Gegner enthielt, später das Lob einer Person oder Familie.“ (*Enzyklopaedie des Islâms*, Bd. II, S. 852). Derselbe Autor sagt weiter: „Eine vollständige *Kaşida* muß drei wesentliche Teile enthalten: erstens den *Nasib* oder die erotische Einführung, in der der Dichter seinen Besuch der früheren Wohnstätte seiner Geliebten und seine Klage beschreibt, als er den Ort verlassen findet. Zweitens folgt die Beschreibung seines Rittes zu den Personen, die er loben will. Das gibt ihm weiten Spiel-

phen aus vier Versen, deren erste drei aufeinander reimen, während der letzte den immer gleich bleibenden Refrain bildet.

Das metrische Schema der beiden Gedichte, aus denen zuletzt zitiert wurde, ist immer gleich (wie in der echten Kasida) und besteht aus Daktylus, Trochäus, Daktylus und Trochäus — mit der Cäsur nach der fünften Silbe: -uu-u/-uu-u. Dieses Versmaß ist in den späteren Werken des Aljamiado-Schrifttums fast nie zu beobachten. Dagegen hat sich *Havaji* in dem Gedicht „Molimo se tebi, bože“ („Wir beten zu Dir, Gott“) nicht an ein Versmaß gehalten, wodurch der Fluß der Worte bewegter wirkt als in den Gedichten mit dem stets gleichbleibenden Maß.

Von *Havaji* stammt noch ein längeres Werk von 100 Versen, in dem er die Christen — er nennt sie „Gjauren“ — aufruft, sich zum wahren Glauben des Islams zu bekennen. Er hebt an (MS 17d, Vers 1—4):

Ja Kavuri vami velju,	Ich sage euch, Gjauren,
Hodte nami vi na viru,	Tretet zu unserem Glauben über,
Po neviri što se kolju,	Weshalb soll man sich wegen des Unglaubens
	abschlachten?
Hodte nami vi na viru.	Tretet zu unserem Glauben über.

Havaji bemüht sich, den Christen klarzumachen, daß es sinnlos sei, sich aus Glaubensgründen gegenseitig zu töten, da doch ein Gott alle Menschen erschaffen habe (Vers 5—8):

raum, die Schrecken der Wüste zu schildern und sein Kamel mit verschiedenen Tieren der Wüste zu vergleichen. Schließlich kommt der Hauptteil des Gedichts mit dem Lob oder Schmähung der Person oder des Stammes, dem die *Ḳasida* gilt. Einige Dichter haben die Neigung, mit einer moralischen Betrachtung zu schließen.“ (ebenda, S. 853).

Die formale Besonderheit der arabischen oder der persischen Kasida besteht darin, daß alle Verse denselben Reim haben und ein einziges Metrum durchgehalten wird. Sie besteht aus zumindest fünfzehn Disticha (vgl. die Definition von Abdulah Škaljić, *Turcizmi u srpskohrvatskom jeziku* [Die Turzismen in der serbokroatischen Sprache]. Sarajevo 1965, S. 399: *kasida*: ein längeres Lied in arabischer, türkischer oder persischer Sprache, mit einem Reim. Es ist niemals kürzer als 15 Disticha, kann aber auch über 100 enthalten. Inhalt: in ihm wird jemand gelobt oder erhöht.)

Wendet man diese Definition der Kasida auf die serbokroatischen Aljamiado-Gedichte an, für die sich in der Literatur der Name „Kasida“ findet (zuerst bei Kapetanović, a.a.O., Bd. II, S. 219 ff.), so zeigt sich, daß sie ihnen nicht genügt, sieht man einmal davon ab, daß in den meisten ein Metrum durchgehalten wird. In keinem Gedicht wird ein einziger Reim allein verwendet. Die meisten sind in vierzeilige Strophen aufgeteilt, deren erste drei Verse einen Reim aufweisen und deren letzter Vers als Refrain dient, mag er nun immer gleich bleiben oder teilweise abgewandelt werden. Diese Form ist nicht nur für viele religiöse Gedichte (*ilâhi*, skr. *ilahija*) typisch, sondern auch z. B. für Lieder politischen Inhalts (s. o.). Šahinović spricht von ihr als von der „bosanska kasida“ [„bosnische Kasida“] (in seiner Artikelserie: *Šejh Hassan Kaimija in Narod*, god. I/1933, br. 47, S. 7) und rechnet zu ihr auch solche Gedichte, in denen sich alle vier Verse einer Strophe aufeinander reimen, obgleich diese Form der klassischen Kasida näherkommt als diejenige, die in der vierten Zeile einen Refrain mit neuem Reim aufweist.

Nismo vami mi zlotvori,
Bog nas jedan jer satvori,
Budte bogu bogodvori,
Hodte nami vi na viru.

Wir wollen euch nichts Böses tun,
Denn uns hat ein Gott geschaffen,
Werdet zu Dienern Gottes,
Tretet zu unserem Glauben über.

In dieser Art beschreibt er weiter die Greuel und die Sinnlosigkeit der Glaubenskämpfe. Jedoch folgert *Havaji* daraus nicht, daß sich die Angehörigen der verschiedenen Religionen gegenseitig dulden sollten. Die Lösung des Problems kann für ihn nur darin bestehen, daß alle sich zu dem „wahren“ Glauben bekennen. Wer sich dieser Einsicht nicht fügen will, der soll gejagt und vernichtet werden (Vers 49—52):

Ove riči promotrite,
Zavirnici iće, vrite,
Nevirnike gonte, brite,
Hodte nami vi na viru.

Diese Worte schaut euch an,
Kommt als eifrige Mitgläubige,
Die Ungläubigen jagt,
Tretet zu unserem Glauben über.

Doch sind solche Sätze selten im Verhältnis zu den versöhnlichen Mahnungen, aus denen zu erkennen ist, daß es dem Dichter auch um das Seelenheil der Angesprochenen geht (Vers 73—80):

Dosta se je zla činilo,
Paski klalo i svinjilo,

Es ist genug Böses geschehen,
Man tötete [Menschen] wie Hunde und wütete
wie Schweine,

I bez uma još kinjilo,
Hodte nami vi na viru.

Und ohne Sinn wurde drangsaliert,
Tretet zu unserem Glauben über.

Valja viru opraviti,
Od pakla se izbaviti,
Duše raju se zaviti,
Hodte nami vi na viru.

Man muß den Glauben unversehrt erhalten,
Sich aus der Hölle erretten,
Die Seele auf den Weg zum Paradies bringen,
Tretet zu unserem Glauben über.

Die Form ist die gleiche wie bei den zuvor erwähnten Gedichten, nur das Metrum — vierfüßiger trochäischer Vers — ist von ihnen unterschieden und schließt sich dem beliebtesten Formschema der späteren Zeit schon eng an.

In der vorletzten Strophe gibt *Havaji* das Entstehungsjahr seines Gedichtes, 1061/1650—51 an (Vers 93—96):

Kad hiljada i šesdeset
I još jedan god bi uzet,
Pismo ovo dade pamet,
Hodte nami vi na viru.³³⁾

Wenn man tausend und sechzig
und noch ein Jahr nimmt,
Da gab diese Schrift Vernunft,
Tretet zu unserem Glauben über.

Die richtige Einschätzung der Dichtung *Havajis* wird erst dann möglich, wenn man sie mit den Werken späterer Autoren vergleicht.

In dem Gedicht „Čujte djeco, svikoli“ des Šäyḥ und Mudärris *Meḥmed Râzî [Razi]* (gest. 1200/1785)³⁴⁾ kündigt sich bereits an, worin

³³⁾ Vgl. auch M. K o r k u t, a.a.O., S. 378.

³⁴⁾ Über *Razi*, der auch in türkischer Sprache gedichtet hat, vgl. die biographischen Notizen in dem Kalender *Mekteb*, god. II (1326/1908—09), S. 52 f.; K e m u r a und Č o r o v i ć, a.a.O., S. XVI f.; S. F. K e m u r a, Sarajevske džamije [Die Moscheen von Sarajevo]. Sarajevo 1910, S. 345 f.; Riza ef. M u d e r i z o v i ć, Kronika Mula Mustafe Bašeskije [Die Chronik des Mula Mustafa Bašeskija]: *Glasnik Zemaljskog Muzeja*, god. XXX (1918), S. 54; d e r s., Sarajevski nekrologij Mula Mustafe Bašeskije [Das Saraje-

fernerhin die Hauptthematik des Aljamiado-Schrifttums in Bosnien und der Hercegovina zu sehen sein wird.³⁵⁾ Wie die Überschrift „Bosance nasihat“³⁶⁾ besagt, handelt es sich um Ratschläge, und zwar um Ratschläge an Kinder. Diese werden ermahnt, früh aufzustehen, den Eltern zu gehorchen, niemanden zu verleumden etc. Die Aufforderung, den vom Glauben auferlegten Pflichten nachzukommen, ist in dem trockenen Gedicht, in dem die Verben fast nur im Imperativ erscheinen, nur eine von vielen anderen Ermahnungen (MS 1b, Vers 9—21):

Dobro klanjaj i uči
I na poso trći,
Nemoj ići po noći,
Pravim putem idjite.

Dohodite u džemat,
Dobro pazite svoj zanat,
Bog će dat berećat,
Pravim putem idjite.

Džehenem je vrlo plah,
U njega će svaki vlah,
Rante dobro na sabah,
A ne iće kud i vlah,
Pravim putem idjite.

Verrichte die Gebetsübungen und lerne gut,
Und eile zur Arbeit,
Treib dich nachts nicht umher,
Geht auf dem rechten Weg.

Kommt zur Gebetsversammlung,
Achtet gut auf euer Handwerk,
Gott wird Erfolg gewähren,
Geht auf dem rechten Weg.

Die Hölle ist sehr schrecklich,
Hinein muß jeder Wlache,
Steht früh genug zum Morgengebet auf,
Und lauft nicht herum, wo die Wlachen sind,
Geht auf dem rechten Weg.

Razi wollte kein Kunstgedicht schreiben, sondern hatte erzieherische Absichten. Das zeigen die eintönige Aneinanderreihung der Impera-

voer Nekrologium des Mula Mustafa Bašeskija]: *Glasnik Zemaljskog Muzeja*, god. XXXI (1919), S. 53. Wie aus der noch nicht gedruckten neuen Übersetzung von *Bašeskijas* Chronik durch Herrn M. Mujezinović, der so freundlich war, mir die entsprechenden Auszüge zu überlassen, hervorgeht, enthält das Original der Chronik mehr Daten über *Razi* als die von *Muderizović* benutzte Abschrift, die *Kemura* angefertigt hat. Vgl. auch Mehmed Handžić, *Književni rad bosansko-hercegovačkih muslimana* [Die literarische Tätigkeit der bosnisch-hercegovinischen Muslime]. Sarajevo 1934, S. 91 f. (*Handžić* berichtet von drei türkischen Broschüren religiösen Inhalts, die sich als Handschriften in seinem Besitz befanden, und von denen er annimmt, *Razi* sei ihr Verfasser.) Auch *S. Kadzić* verzeichnet in seiner handgeschriebenen Chronik (Bd. XI, S. 299 f. — in der Gazi-Husrevbegova biblioteka in Sarajevo) einige Angaben über *Razi*.

³⁵⁾ Eine Version des Gedichtes ist veröffentlicht in dem Kalender *Mekteb*, god. II (1326/1908—09), S. 30 f. und bei *Kemura* und *Ćorović*, a.a.O., S. 32—34. Es handelt sich bei den beiden Veröffentlichungen um die — nicht ganz einwandfreie — Wiedergabe des Gedichtes, wie es in einer Handschrift des Orientalischen Instituts Sarajevo (BI 1718, fol. 11b — zitiert als MS 3c) aufgezeichnet ist. — Eine bisher unbekannte und von dem bekannten Text dem Umfang (41 gegenüber 72 Versen) und dem Inhalt nach abweichende Fassung hat *Firakija* in seiner in türkischer Sprache geschriebenen Chronik (Handschrift im Archiv der Stadt Sarajevo, R 27, fol. 32b — zitiert als MS 1b) festgehalten. — Von *Razi* stammt auch ein wa'z („Predigt“) in serbokroatischer Sprache (Handschrift des Orientalischen Instituts Sarajevo, BI 1718, fol. 4a—9b). Vgl. hierzu den Kalender *Mekteb*, god. II, S. 53 ff.

³⁶⁾ So nur bei *Firakija* (MS 1b). In MS 3c lautet der Titel unter Angabe des Verfassers: kaside-i razî vali hocazade mahmud efendi hoca-i mektep hüsrev bey.

tive, die Primitivität der Reime (MS 3c, Vers 41—43: gladovat — dugovat — poslovat etc.), das ständige Mahnen und Verboten. Doch waren solche Werke gerade wegen der Einfachheit ihrer Form und der so erreichten leichten Einprägbarkeit als Lehrgedichte in Bosnien bis in die jüngste Zeit beliebt und wurden von vielen Kindern und Erwachsenen auswendig gelernt.

In der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts dichteten in Bosnien zwei Derwische, der schon im ersten Abschnitt ausführlich besprochene *Ilhami* (gest. 1821)³⁷⁾ und der *Šäyh Abdu-r-Rahmân Sirri* [*Sirri*] (geb. um 1785 — gest. 1847), beide Angehörige des Nakišbendi-Ordens.

Ihr Schaffen ist für die weitere Entwicklung des muttersprachlichen Schrifttums der muslimischen Bosnier ausschlaggebend gewesen und kann schon deshalb als typisch für dieses gelten.

In den türkischen und in den serbokroatischen Gedichten, die *Ilhami*³⁸⁾ und *Sirri* hinterlassen haben, vereinigen sich weitschweifende

³⁷⁾ Über *Ilhamis* Leben finden sich kurze Angaben u. a. bei folgenden Autoren: Kapetanović, a.a.O., Bd. II, S. 217; Bašagić, *Kratka uputa*, S. 131; ders., *Znameniti Hrvati*, S. 34; Kemura u. Čorović, *Serbokroatische Dichtungen*, S. XVIII f.; Hadžijahić, *Hrvatska muslimanska književnost*, S. 8 f.; Handžić, a.a.O., S. 92 f.

³⁸⁾ Einige veröffentlichte als Erster Kapetanović, a.a.O., Bd. II, S. 219—221: *Što god radiš, pravo radi, družo*; S. 225—227: *Ti besposlen nemoj hodat* (von Kapetanović als „Kasida Kaimijina“ ausgegeben, vgl. Anm. 7); S. 227 f.: *Ako pitaš za derviše sv'jeta*; S. 230—232: *Dervišluk je čudan rahat* und: *Potle jednog ne miluj*; S. 236 f. *Ja upitah svog Jasina*. Die gleichen Gedichte — teilweise nach Handschriften, teilweise nach Kapetanović — dazu einige neuentdeckte bei Kemura und Čorović, a.a.O., S. 38—51. Einzelne Verse und Strophen aus *Ilhamis* Gedichten enthalten fast alle Publikationen, die sich in irgendeiner Weise mit dem literarischen Schaffen der bosnisch-hercegovinischen Muslime beschäftigen. — Die meisten Werke *Ilhamis* haben mir in Handschriften vorgelegen, darunter einige bisher unbekannte, und nur aus diesen wird im folgenden zitiert. Es folgt die Aufzählung der Handschriften in der Reihenfolge, wie *Ilhamis* Gedichte bei Kemura und Čorović aufgeführt sind: a. *Ja upitah svoje duše* (K.-Č., S. 38 f.), in einer privaten Handschrift (MS 2f), fol. 111b—112a, und bei Kadrić, *Chronik*, Bd. XX, S. 328. — b. *Ja upitah svog Jasina* (K.-Č., S. 39 f.) Handschrift des Orientalischen Instituts Sarajevo 2591/BI 1195, fol. 16a (MS 18e); in der oben erwähnten privaten Handschrift, fol. 54b—55b (MS 2a). — c. *Dženet saraj, gjuzel kuća* (K.-Č., S. 41) Handschrift 2591/BI 1195, fol. 15b (MS 18d); Handschrift des Archivs der Stadt Sarajevo R 392, fol. 7a (MS 14a) und RS 106, fol. 49b—50a (MS 13f). — d. *Der ti, ašik, hajde dostu* (K.-Č., S. 41 f.). In der privaten Handschrift (Hs. Čolić) fol. 110b—111a (MS 2e). — e. *Potlje jednog ne miluj* (K.-Č., S. 42 f.): Handschrift 2591/BI 1195, fol. 16b (MS 18f); Handschrift des Archivs der Stadt Sarajevo RS 106, fol. 42a—42b (MS 13b). — f. *Dervišluk je čudan rahat* (K.-Č., S. 43—45): Handschrift 2591/BI 1195, fol. 14b (MS 18b); Handschrift des Archivs der Stadt Sarajevo R 392, fol. 7a (MS 14b). — g. *Džuzum hajat, isjan benden — ja rab* (K.-Č., S. 45 f.): Handschrift 2591/BI 1195, fol. 52a (MS 18h); Hs. Čolić, fol. 111a—111b (MS 2i). — h. *Čudan zeman nastade* (vgl. Anmerkung 9). — i. *Hajde, sinak, te uči* (K.-Č., S. 48—50) Handschrift nicht auffindbar. — j. *Ako pitaš za derviše svjeta* (K.-Č., S. 51): Handschrift des Archivs der Stadt Sarajevo RS 106, fol. 41b (MS 13a); Kadrić, *Chronik*, Bd. XIX,

mystische Betrachtungen über die Liebe zu Gott mit Überlegungen über eine gesittete Lebensführung, mit Ermahnungen, die religiösen Vorschriften zu beachten etc. So befriedigten *Ilhami* und *Sirri* zwei Bedürfnisse zugleich, zum einen den Wunsch der Derwische nach frommen Liedern, zum anderen das Bedürfnis nach Lehr- und Mahngedichten.

Vor allem in der Dichtung *Ilhamis* ist ein starker sufischer Einfluß bemerkbar. In seinen mit theologischen Fachausdrücken überladenen Gedichten ist ständig von der mystischen Liebe zu Gott (*‘išķ*) die Rede und von dem Streben nach der Vereinigung mit Gott, was ja das hervorstechendste Merkmal aller sufischen Lehren ist. Man muß *Ilhamis* Gedichte immer vom sufischen Standpunkt aus betrachten; das gilt auch für die Teile seiner Dichtungen, in denen er nicht direkt von der Liebe zu Gott o. ä. spricht, sondern mahnt, auf dieser Welt ein ordentliches Leben zu führen. Die Eigenschaften nämlich, die ein solches Leben kennzeichnen, Geduld, Bescheidenheit, Bereuen der Sünden, dienen dazu, die Vereinigung mit Gott, zu der ein mehrstufiger Weg führt, vorzubereiten.

In fast allen Gedichten wird das Thema von der Gottessuche variiert. Vgl. einige Verse aus einem neuentdeckten Gedicht (MS 18g, Vers 1—4):

Bogu fala koji čuje šta velim,	Dank sei Gott, der hört, was ich sage,
Ja ovoga svakom sirra ne velim.	Dieses Geheimnis sage ich nicht jedem.
Njemu šućur koji znade šta činim,	Dank ihm, der weiß, was ich tue,
Od evlada, od žena ga najvolim.	Ich liebe ihn mehr als Kinder und Frauen.
(Vers 15—18):	
Srcem vidim, ja rad drugog ne lažim,	Mit dem Herzen sehe ich, wegen eines anderen lüge ich nicht,
On je zahir, on je batin, ne bižim.	Er ist sichtbar, er ist verborgen, ich fliehe nicht.
Ilhamija fali boga dok umrem,	Ilhamija lobt Gott, bis ich sterbe,
Da prež njega u kaburu ne ležim.	Damit ich nicht ohne ihn im Grab liege.

Wie der Inhalt seiner Gedichte zeigt, hat sie *Ilhami* vor allem für Derwische geschrieben. Und tatsächlich waren sie in diesen Kreisen beliebt und wurden bei den regelmäßigen Zusammenkünften der Derwische häufig rezitiert.

Diese Bestimmung macht verständlich, daß sich *Ilhamis* Werke von der hauptsächlich mündlich überlieferten Dichtung des Volkes unterscheidet, zuerst im Inhalt, dann im äußeren Aufbau, der mit seiner stets beachteten Einteilung in Strophen, die meistens aus vier Versen, deren letzter ein Refrain ist, bestehen, viel stärker gegliedert ist als z. B. der des epischen Volksliedes. Am deutlichsten aber zeigt diesen

S. 325. — Bisher nicht bekannt sind folgende Gedichte: k. Srce moje da ti kažem, Handschrift 2591/BI 1195, fol. 53a (MS 18k). — l. Boga traži i plači, Handschrift 2591/BI 1195, fol. 8a—8b (MS 18a). — m. Bogu fala, koji čuje, šta velim, Handschrift 2591/BI 1195, fol. 50b—51a (MS 18g); K a d i ć, Chronik, Bd. XIX, S. 325 f.

Unterschied *Ilhamis* Sprache. Sie ist durchsetzt mit theologisch-sufischen Spezialausdrücken und war nur einem kleinen Kreis theologisch gebildeter Menschen verständlich.³⁹⁾

Ein Zeitgenosse *Ilhamis* war der *Šayḥ Abdu-r-Raḥmân Sirri*, der Gründer und Vorsteher der in ganz Bosnien bekannten Täkyä Oglavak bei Fojnica. *Sirri*⁴⁰⁾ schrieb für die Derwische seiner Täkyä mehrere *Ilâhis*, fromme Lieder, zumeist in türkischer Sprache. Von seinen serbokroatischen Dichtungen sind drei Gedichte bekannt.⁴¹⁾ Es hat den Anschein, daß *Sirri* keine weiteren Gedichte in serbokroatischer Sprache verfaßt hat; denn die vielen Abschriften seiner Werke enthalten immer nur die drei erwähnten.

Inhaltlich wie formal stehen *Sirris* Schöpfungen in nächster Nähe zu denen seines Derwisch-Bruders *Ilhami*. Wie schon bei *Ilhami* fällt die Mischung frommen Gottesgedenkens mit Verhaltensmaßregeln auf, doch überwiegen die letzteren bei weitem. Sie beziehen sich auf die üblichen Glaubensvorschriften (Verrichtung der täglichen Gebete, Fasten etc.), selbstverständlich aber auch auf die spezifisch sufischen Handlungen der Derwische (Erwähnung des Namens Gottes: „Zi'cir bogu

³⁹⁾ Man vergleiche, was Bašagić über *Ilhamis* Sprache bemerkt: „Über *Ilhamis* Liedern, wenn man sie so nennen kann, steht gewöhnlich der Titel *naṭifâ* — verdorben, verderbt, unrein, weil in ihnen sovieler türkische Wörter enthalten sind, daß auch ein bosnischer Muslim sie nicht verstehen kann, wenn er nicht etwas Türkisch kennt.“ (Popis orientálnih rukopisa moje biblioteke [Verzeichnis der orientalischen Handschriften meiner Bibliothek], S. 266).

⁴⁰⁾ Über *Sirris* Leben und Schaffen vgl. u. a. Kapetanović, a.a.O., Bd. II, S. 218; Kemura und Ćorović, a.a.O., S. XX—XXIV; Handžić, a.a.O., S. 94 f.; vor allem Šaćir Sikirić, *Pobožne pjesme (Ilâhije) Šejh-Abdurrahmana Sirrije* [Die frommen Lieder (Ilahis) des Scheichs Abdurrahman Sirri]. Sarajevo 1941, S. 3—6.

⁴¹⁾ Zuerst veröffentlicht bei Kapetanović, a.a.O., Bd. II, S. 288 f.: *Ako hoćeš derviš bit*; S. 232—234: *U pamet se ti obuj*, — *dost, dost*; S. 234 f.: *O dervišu, otvor oči*. — Zu Kapetanović's Ausgabe von *Ilhamis* und *Sirris* Liedern vgl. VI. Ćorović, Mehmed beg Kapetanović — *Književna slika* [Mehmed beg Kapetanović — Eine literarische Skizze]: *Zur Kunde der Balkanhalbinsel — Inventare und Bibliographien*, Heft 1, Sarajevo 1911, S. 32 f. — In einer von Kapetanović's Texten abweichenden Form bietet alle drei Gedichte auch Friedrich S. Krauss, *Slavische Volksforschungen*. Leipzig 1908, S. 22 f., jedoch nicht als Schöpfung *Sirris*, sondern als eine vermeintliche „*Avdija*“ (s. u.). Alle drei Gedichte auch bei Kemura und Ćorović, a.a.O., S. 55—60, und bei Sikirić, a.a.O., S. 33—35 (beste Ausgabe, mit Erklärung der Orientalismen). Eine große Zahl von Schreibern hat *Sirris* Gedichte schriftlich festgehalten. Folgende Handschriften, aus denen allein zitiert wird, haben mir vorgelegen: a. *U pamet se ti obuj* (K.-Ć., S. 55 f.): Hs. Čolić, fol. 108b—109b (MS 2b); Handschrift des Archivs der Stadt Sarajevo RS 106, fol. 45b—46b (MS 13c); Kadrić, *Chronik*, Bd. XXIV, S. 201. — b. *Ah, dervišu, otvor oči* (K.-Ć., S. 57 f.) Hs. Čolić, fol. 109b—110a (MS 2c); Handschrift des Archivs der Stadt Sarajevo RS 106, fol. 47b—48b (MS 13e); Handschrift des Orientalischen Instituts Sarajevo, Inv. br. 35, fol. 71b (MS 4); Kadrić, *Chronik*, Bd. XXIV, S. 200. — c. *Ako hoćeš derviš bit* (K.-Ć., S. 59 f.) Hs. Čolić, fol. 110a—110b (MS 2d); Handschrift des Archivs der Stadt Sarajevo RS 106, fol. 46b—47a (MS 13d); Kadrić, *Chronik*, Bd. XXIV, S. 200.

puno čini“). *Sirri* will mit diesen Ermahnungen seinen Derwischen helfen, eine der ersten Stufen, die zur Vereinigung des Menschen mit Gott führt, zu erreichen. Es ist eine im Sufitum weit verbreitete Anschauung, daß das innerliche „Herzenswissen“ (‘ilm äl-ḳulûb) von Gott in Verbindung mit bestimmten Tugenden diese Vorbereitung schaffe.⁴²⁾

Sirris Sprache steht der *Ilhamis* nicht nach, was die Verwendung theologischer Fachtermini betrifft. Wie *Ilhami* teilt auch *Sirri* seine Gedichte zumeist nach der Form der „bosanska kasida“ ein, in vierzeilige Strophen mit gleichem Reim in den ersten Versen und Refrain. Seine Diktion wird beherrscht von den Imperativen, neben denen in einem Gedicht nur zweimal andere Verbalformen auftauchen, sowie von dem ausgiebigen Gebrauch des Infinitivs. (MS 2d, Vers 1—8):

Ako hoćeš derviš biti,	Wenn du Derwisch sein willst,
Valja srce očistiti,	Dann muß [du] das Herz reinigen,
Bogu širka ne činiti,	Darfst nicht mehrere Götter anbeten,
La ilahe illa-llah.	La ilahe illa-llah.
Grihova se pokajat,	[Du muß] die Sünden bereuen,
Na grihe se ne vraćat,	Nicht zu den Sünden zurückkehren,
Dragom bogu robovat,	Dem lieben Gott dienen,
La ilahe illa-llah,	La ilahe illa-llah.

Ein besonderes Kunststück läßt sich in einem anderen Gedicht *Sirris* beobachten. Dieses Gedicht ist so gestaltet, daß die Anfangsbuchstaben der einzelnen Verse, von oben nach unten gelesen, das gesamte arabische Alphabet ergeben. Fast jede Zeile beginnt mit einem arabischen Wort. (MS 13e, Vers 1—10):

A Ah, dervišu, otvor oči	Ah, Derwisch, öffne die Augen,
B Batiluka ti ne uči,	Lehre nichts Schlechtes,
T Tevhid srcem pravo uči,	Nimm mit dem Herzen am Tevhid [Rezitation frommer Sprüche] teil,
T Sevab hoće, nefsa muči,	Wolle das Gottgefällige, unterdrücke den Trieb,
Ġ Džefa nikom ne učini,	Fange mit niemandem Streit an,
Ĥ Haka na hak ti ne čini,	Halte nicht Recht gegen Recht (?),
Ĥ Hajir što je ono čini,	Tu, was gut ist,
D Dunjaluka mejl ne čini,	Sehne dich nicht nach dieser Welt,
D Zićir bogu puno čini,	Erwähne oft den Namen Gottes,
R Rizaluka taleb čini,	Suche die Zufriedenheit . . .

Ilhamis und *Sirris* Gedichte sind die populärsten und am weitesten verbreiteten Werke des serbokroatischen Aljamiado-Schrifttums gewesen, sie finden sich in ungezählten Handschriften und haben lange Zeit hindurch einen großen Teil des Bedürfnisses nach einer Kunstliteratur in der Muttersprache befriedigt. Die Autoren, die nach ihnen kamen, waren meistens von ihnen in jeder Beziehung abhängig. Die Thematik dieser späteren Dichtungen beschränkt sich immer mehr auf dürre Ermahnungen und Vorhaltungen und bedeutet einen weiteren

⁴²⁾ Vgl. den Artikel TAŞAWWUF im Handwörterbuch des Islams, Leiden-Leipzig 1941, S. 738.

Verlust an Niveau. Bei *Ilhami* gibt es noch Stellen, an denen von dem Inhalt des Glaubens und nicht von seinen äußeren Erscheinungsformen die Rede ist, bei den Epigonen ist es damit zu Ende. Ihre Geistlosigkeit und Unoriginalität manifestiert sich am deutlichsten darin, daß sie sich nicht scheuen, ganze Partien aus *Ilhamis* und *Sirris* Gedichten zu übernehmen, und daß ihr eigener Beitrag weder formal noch inhaltlich von den Vorlagen wesentlich unterschieden ist.

Hier ist zunächst das lehrhafte Gedicht zu nennen, das unter dem Namen „Abdija“ in Bosnien eine ungewöhnliche Popularität genossen hat⁴³⁾ und auch heute noch nicht vergessen ist.⁴⁴⁾ Wie *Razis* Kasida diente es der Erziehung der Jugend und der ersten Belehrung über die Vorschriften des Islams. Daß es vor allem *Sirris* Gedichte waren, die dem Verfasser der „Abdija“ als Vorbild gedient haben, zeigt nicht nur die überwiegend von Imperativen geprägte Diktion, sondern auch direkte wörtliche Übereinstimmungen bzw. Ähnlichkeiten.

Sirri (MS 13 c, Vers 17—20):	Abdija (MS 10, Vers 25—28):
Nemoj biti binamaz,	Nemoj biti binamaz,
Vaktom hajde na namaz,	Vaktom hajde na namaz,
Sei kein Gottesverleugner,	
Gehe rechtzeitig zum Gebet,	
Puno čini sve nijaz,	Bogu čini sve nijaz,
Allah, Allah, aškile.	Dosta traži, Abdija.
Verrichte immer viele Gebete,	Richte immer (dein) Gebet zu Gott,
Allah, Allah, aškile.	Suche den Freund, Abdija.

Da dieses verhältnismäßig lange Lehrgedicht sich in erster Linie an Kinder oder Jugendliche wendet und nicht an Derwische, wie *Sirri* es tut, ist sein Inhalt darauf angelegt, den Kindern in anschaulicher und einprägsamer Form ihre Pflichten zu schildern, wobei die Beschreibung der Strafen für die Nichterfüllung derselben besonders breiten Raum einnimmt. Es ist die Rede von den grausamen Qualen, die den Pflichtvergessenen im Jenseits erwarten. (MS 24, Vers 125—132):

⁴³⁾ Vgl. Kemura und Ćorović, a.a.O., S. XXIV.

⁴⁴⁾ Die „Abdija“ gab als Erster Kapetanović, a.a.O., Sarajevo 1887, S. 409—415 (vgl. Ćorović, a.a.O., S. 20) heraus. Nach Kapetanović ist *Jusuf beg Ćengiĉ* „zvani Pašić iz Foče“ [„genannt Pašić aus Foča“] der Autor der „Abidja“. Ob diese Angabe stimmt, konnte nicht geprüft werden, da eine Handschrift mit dem Namen dieses Ćengiĉ nicht mehr aufzufinden ist. Auf jeden Fall hat sich das Volk der „Abidja“ bemächtigt und sie in manchem geändert. Kapetanović selbst hat später der „Abdija“, die im „Narodno blago“ 43 vierzeilige Strophen umfaßte, noch 140 Strophen beigefügt, wobei der Grundtext z. T. geändert wurde. Das auf diese Weise verlängerte Gedicht erlebte von 1894—1942 mehrere Auflagen in Sarajevo. — In dieser Arbeit wird die „Abdija“ nach zwei Handschriften zitiert: a. Hs. Ćoliĉ, fol. 105b—108b (MS 24) 176 Verse. — b. Handschrift des Archivs der Stadt Sarajevo R 540 (MS 10) 180 Verse. Diese Handschrift stammt nach der Datumsangabe auf der letzten Seite aus dem Jahre 1287/1870—71.

Džehenem je vrlo plah,
U njega će svaki vlah,
Pa će vriti jaš ko grah,
Muka vlaška, Abdija.

Džehenem je vrlo vruć,
U glavu će maljem tuć,
U njima će pucat žuć,
Zlo po vlahu Abdija.

Die Hölle ist sehr schrecklich,
Hinein muß jeder Wlache,
Und er wird kochen wie eine Bohne (?),
Qual der Wlachen, Abdija.

Die Hölle ist sehr heiß,
Den Kopf wird sie den Kleinen stoßen,
In ihnen wird die Galle platzen,
Weh den Wlachen, Abdija.

Wer nicht in die Hölle kommen will, muß die bekannte Brücke, die von dieser Welt ins Paradies führt, überschreiten und darf nicht hinunterfallen (MS 10, Vers 161—164):

Sirat tanka ćuprija,
Od sablje je oštija,
I strašiva ćuprija —
Valja brodit, Abdija.

Der Sirat ist eine schmale Brücke,
Schärfer als ein Säbel,
Eine furchteinflößende Brücke —
Man muß hinüber, Abdija.

Diesem Gedicht, das in der oft gebrauchten „Kasida“-Form abgefaßt ist, ähnelt das ebenso populäre Lehrgedicht, das unter dem Namen „Ibrahim terzija“ bekannt ist.⁴⁵⁾ Inhaltlich sich von der „Abdija“ in fast keinem Punkte unterscheidend, stellt seine Lektüre noch größere Anforderungen an die Geduld des Lesers als diese. Die Strophenform ist aufgegeben, und ein einziger Reim wird oft über dreißig und mehr Verse durchgeführt (MS 11, Vers 1—50):

Ibrahime, brate moj,
Govorim ti, dobro ćuj,
Dragom bogu ti robuj,
Nemoj primat ružnu huj,
Sovat nikog ti nemoj . . .

Ibrahim, mein Bruder,
Ich sage dir, hör' gut zu,
Diene dem lieben Gott,
Nimm keine böse Angewohnheit an,
Fluche niemandem . . .

Daß *Puzić*, der Verfasser, aus der Abdija ganze Stellen wörtlich oder fast wörtlich entnommen hat, zeigt ein Vergleich der folgenden Verse.

Ibrahim terzija (MS 11, Vers 145—147)
Kaza vakte naklanjat,
Na mahšer ti valja stat,
Bogu dragom dževab dat . . .

Abdija (MS 24, 25 u. 149—150)
Kaza vakte naklanjaj . . .
Na mahšer ti valja stat,
Bogu dragom dževab dat . . .

Hole die versäumten Gebete nach,
Auf dem Richtplatz [des Jüngsten Gerichts] wirst du stehen müssen
Und dem lieben Gott Antwort geben . . .

⁴⁵⁾ Es wurde erst 1927 in Mostar von Alija Nametak herausgegeben: Ibrahim terzija, Spjev Hamza ef. Puzića — Pobožni spjev za muslimansku mladež; Predgovor i tumač riječi napisao A. N., [Ibrahim terzija, Dichtung von Hamza ef. Puzić — Eine fromme Dichtung für die muslimische Jugend; Vorwort und Worterklärungen von A. N.], da vorher weder der Verfasser noch eine Handschrift bekannt gewesen waren. Als Verfasser wurde *Hamza Puzić* aus Mostar identifiziert, der angab, er habe den „Ibrahim terzija“ kurz vor der österreichischen Okkupation (1878) geschrieben. Über *Puzić* vgl. auch A. Nametak, Naša pismenost u arapskom jeziku [Unser Schrifttum in arabischer Sprache]: *Večernja Pošta*, god. IX (1930), br. 2661, S. 2; Handžić, a.a.O., S. 98; A. Nametak, Merhum Hamza ef. Puzić: *Glasnik IVZ*, god. IX (1941), br. 9,

„Ibrahim terzija“ ist in der Hauptsache nichts weiter als eine schlechte Nachahmung der „Abdija“, die ihrerseits, wie gezeigt, zu großen Teilen auf den Gedichten *Sirris* beruht.

Zu den Epigonen *Ilhamis* und *Sirris* zählt auch *Omer Humo*, der wohl als Erster seine serbokroatischen Dichtungen in arabischer Schrift gedruckt herausgegeben hat.⁴⁶⁾ Er beschäftigt sich in der bereits bekannten Weise mit den von der Religion auferlegten Pflichten und mit Betrachtungen über die Allgewalt Gottes; und er ist noch viel weniger originell als die Verfasser der „Abdija“ oder des „Ibrahim terzija“. Liest man seine Gedichte, so hat man über weite Strecken hinweg den Eindruck, *Ilhamis* oder *Sirris* Werke vor sich liegen zu haben. Man vergleiche nur die folgende Gegenüberstellung:

Humo (Vers 89—98)	Sirri (MS 2 d, Vers 1—11)
Dobar Turčin hoćeš biti,	Ako hoćeš derviš biti,
Valja srce očistiti,	Valja srce očistiti,
Bogu širka ne ćiniti,	Bogu širka ne ćiniti,
Srcu jezik ugoditi	La ilahe illa-llah (MS 13c, Vers 15)
Grihova se pokajati,	Grihova se pokajat,
Na grihe se ne vraćati,	Na grihe se ne vraćat,
Dragom bogu robovati,	Dragom bogu robovat,
Robovat je lipota,	La ilahe illa-llah.
Ne poslušat grihota,	Robovat je lipota,
Odveć vrlo sramota . . .	Ne poslovat grihota . . .

Hiermit schließt dieser kurze, viele Probleme nur andeutende Abriss des bosnisch-hercegovinischen Aljamiado-Schrifttums. Daß die meisten Fragen, die mit der Erforschung dieses Schrifttums verbunden sind, z. T. noch nicht einmal gestellt sind, ist klar. Es muß auch noch gesagt werden, daß mit der hier vorgelegten thematischen Klassifizierung in „politische“ und „religiöse“ Dichtung längst nicht alle Themenbereiche des Aljamiado-Schrifttums erfaßt sind. Ich denke hier vor allem an die Liebesdichtung. Was das religiöse Schrifttum angeht, so habe ich einen wichtigen Teil, nämlich die vielfältigen „Mevlud“-Texte, die zum Geburtstagfest *Mohammeds* rezitiert wurden, auslassen müssen.

S. 279—281. — Die Zitate in dieser Arbeit stammen aus zwei Handschriften: a. Handschrift des Archivs der Stadt Sarajevo R 53 (MS 11), fol. 1b—6b, 250 Verse. — b. Handschrift des Archivs der Stadt Sarajevo R 380 (MS 12), fol. 1a—7a, 173 Verse.

⁴⁶⁾ Auf den Seiten 2—9 seines 1875 (?) in Sarajevo (?) lithographierten serbokroatischen religiösen Lehrbuchs „*Sehletul vusul*“. Das erste dieser Gedichte hat *Kapetanovič*, a.a.O., Bd. II, S. 221—226, als „*Derviški savjet — Od Omer ef. Hume iz Mostara*“ [„*Rat eines Derwischs — Von Omer ef. Humo aus Mostar*“] (*Humo* war gar nicht *Derwisch*) abgedruckt. Jedoch weicht sein Text so sehr von dem des Originals ab, daß man annehmen muß, daß *Kapetanovič* den Wortlaut entweder von sich aus geändert oder daß er seine Ausgabe nach einer Handschrift oder einer mündlichen Erzählung gestaltet hat. Über *Humo* vgl. *Kemura* und *Čorovič*, a.a.O., S. XXIV.